

ST. VITHER ZEITUNG



Nummer 4

St. Vith, Dienstag, 10. Januar 1956

2. Jahrgang

Die politische Lage in Frankreich

Die Extreme überwinden

PARIS. (ep) Unter den rund 600 Abgeordneten der neugewählten französischen Nationalversammlung sind nach Lage der Dinge nur 400, die imstande sein könnten, in das diplomatische Spiel einzugreifen und die normalen Funktionen der staatlichen Institutionen zu gewährleisten. 196 Abgeordnete, die Kommunisten und die Poujadisten, fallen dafür aus. Die ersten hätten nur bei einer Volksfront-Kombination Möglichkeiten, die zweiten wollen sich an keiner Abstimmung beteiligen und, wenn möglich, weder auf dem linken und rechten Flügel, noch in der Mitte der Versammlung Platz nehmen. Aber die verbleibenden 400 Stimmen sind gespalten: Etwa 250 auf der Seite Faure-Pinay-Teilgen und etwa 160 bei Mendes-France und Guy Mollet.

Wenn für die Investitur des Ministerpräsidenten auch eine Mehrheit von 315 Stimmen nicht mehr verlangt wird, erweist doch die Erfahrung, daß eine Regierung, die nicht über mindestens 300 Stimmen verfügt, lebensunfähig ist. Die Frage ist nun, ob die rivalisierenden Blöcke sich gegenseitig am Regieren hindern oder zu einer Versöhnung kommen, um den Ansturm der Extreme aufzuhalten. Der Vorschlag Faures für einen Waffenstillstand und eine Koalitionsregierung ebnet zumindest vorerst der zweiten Möglichkeit einen Weg.

Im Augenblick sind die Parteien jedoch durch die Wahlschlacht noch zu erregt, um einander bedeutende Zugeständnisse zu machen. Mendes-France lehnt es zwar ab, einen Kompromiß mit seinen Gegnern ins Auge zu fassen. Aber Guy Mollet schlägt das Mindestprogramm der sozialistischen Partei als die Diskussionsbasis vor und Robert Lecourt

regt im Namen der volksrepublikanischen Bewegung eine Konferenz der führenden politischen Persönlichkeiten an. Mitterand schließlich empfiehlt die Bildung eines Kabinetts der Mitte. Die Gemäßigten sind verschwiegener, lehnen jedoch nicht a priori jede Idee der Zusammenarbeit ab.

Diese Neugrupplungspläne bleiben natürlich sehr theoretisch. Sie können in dem Augenblick versagen, in dem ein Regierungsprogramm aufgestellt werden muß. Besonders die Finanzpolitik und die Nordafrikapolitik könnten unüberwindliche Hindernisse entstehen lassen. Darum werden die großen Parteien vor dem 19. Januar, dem Tag des Beginns der neuen Sitzungsperiode, außerordentliche Kongresse einberufen. Die Sozialisten wollen sich am 15. versammeln und die Radikalsozialisten am 16. Die gemäßigten und die Volksrepublikaner haben noch keinen Termin benannt. Erste Aufgabe der Nationalversammlung wird sein, ihre Erwählten zu bestätigen und den Parlamentsvorstand zu bestimmen. Sobald diese Formalität für die Hälfte plus einem der Kammermitglieder erfüllt ist, wahrscheinlich am 25. Januar, wird Edgar Faure den Rücktritt seiner Regierung einreichen. Dann wird man das Ausmaß der durch die Wahlen vom 2. Januar hervorgerufenen Schwierigkeiten ermessen können.

Man spricht schon von einer Kammer, „die nicht zu regieren“ sei. Man muß in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß die Nationalversammlung während der ersten 18 Monate ihrer Existenz soviel Regierungen stürzte kann wie ihr beliebt, ohne dabei in Gefahr einer Parlamentsauflösung zu geraten.

das „Europa der Sechs“ beschränkt. Da neben der Hohen Behörde der Montan-Union der OEEC, des Europarates und der Europäischen Verkehrsministerkonferenz an der Aufstellung der Pläne mitwirken, greift es über den Rahmen der sechs Staaten hinaus. „Europa kann durch seinen politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß Kräfte entfalten“, so sagte Bach, „die einen sozialen Wohlstand wesentlich zu heben geeignet sind, — einen Wohlstand, den der Kreml aus politischen und ideologischen Gründen mehr fürchtet als zwölf deutsche Divisionen. Die Kraft der Völker Europas ist willkürlich gebrochen. Die 17000 km künstlicher Grenzen, die diese Völker im engen Raum voneinander trennen, sind von kriegsstarke Divisionen von Zollbeamten besetzt. Allein die Verwaltung dieser Zollgrenzen kostet uns arme Europäer 96 Milliarden Fr.“ Europa fehle nur eines: „Ein Teil jenes Selbstbewußtseins und jener Selbstsicherheit, mit dem die Kommunisten auftreten und mit dem sie leider zu häufig in das geistige und ideologische Gefüge auch europäischer Völker eindringen.“

Brasiliens Staatspräsident kommt nach Paris und London

PARIS. (afp) Der bei den Wahlen vom 3. Oktober letzten Jahres zum Präsidenten der Republik der Vereinigten Staaten Brasiliens gewählte Juscelino Kubitschek, wird sich vom 12. bis 15. Januar in Paris aufhalten, wo er als Gast von der französischen Regierung mit den einem Staatschef gebührenden Ehren empfangen wird. Vorher wird er, wie einer Verlautbarung des Foreign Office zu entnehmen ist, am 11. Januar in London weilen. Bezüglich dieses Besuches war es zu einem Mißverständnis gekommen, so daß in London mitgeteilt worden war, Herr Kubitschek habe seinen Besuch in der britischen Hauptstadt abgesagt. Dieses Mißverständnis wurde inzwischen aufgeklärt. Herr Kubitschek wird als Staatschef und Gast der Regierung empfangen, doch gilt sein Aufenthalt nicht als „Staatsbesuch“.

Kriegsgefahr im allgemeinen vermindert

Zum Besuch Titos in Aegypten

KAIRO. (afp) Das in Kairo nach den Besprechungen Marschall Titos und Präsident Nassers herausgegebene Kommuniqué erwähnt zunächst, daß die Verhandlungen in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses, die ja auch kennzeichnend für die Beziehungen zwischen den beiden Ländern sei, stattgefunden haben.

„Die beiden Präsidenten“ heißt es wörtlich, sind der Ansicht, daß in den letzten Jahren der Friedenswille der Völker und die in diesem Sinne gemachten Anstrengungen zu einer Verminderung der allgemeinen Kriegsgefahr geführt haben.“ Nach der Feststellung, die Regelung der Weltprobleme könne nur durch Anwendung neuer und aufbauender Mittel erreicht werden, unterstreicht das Kommuniqué die Notwendigkeit einer Beschleunigung der Unabhängigkeitsverstärkung derjenigen Länder, die erst kürzlich ihre Souveränität erhalten haben, ebenso die schnellere Durchführung der Emanzipation der noch unter Vormundschaft stehenden Völker.

Weiter heißt es: „Die beiden Staatschefs sind sich darin einig, daß die Verfolgung einer Block- und Militärbündnispolitik unweigerlich zu einem Rüstungswettlauf führen muß, der einem Selbstmord gleichkommt, Mißverständnisse zwischen den Nationen schafft und die Spannungen in der Welt verstärkt.“

Die beiden Präsidenten stellen fest, daß die

im April bei der asiatisch-afrikanischen Konferenz in Bandoeng getroffenen Entscheidungen den Zielen, an die Aegypten und Jugoslawien glauben, entsprechen. Die beiden Länder arbeiten andauernd in diesem Sinne, im Einklang mit Wort und Geist der Charta der Vereinten Nationen.“

Nachdem sie ihrer Zufriedenheit über die Aufnahme von 16 neuen Staaten Ausdruck verliehen haben, unterstreichen die beiden Präsidenten, daß die von den Vereinigten Staaten gemachten Anstrengungen im Hinblick auf eine Einigung, selbst wenn diese beschränkt wäre, bezüglich der Abrüstungsfrage, als erster Schritt zur Festigung des Friedens gewertet werden können. Auch haben sie ihre Genugtuung über die Fortschritte, die die UNO in der internationalen Regelung und dem Gebrauch der Atomenergie zu friedlichen Zwecken zu verzeichnen hat, zum Ausdruck gebracht.

Bezüglich der Beziehungen zwischen ihren beiden Ländern, unterstreicht das Kommuniqué den Willen der beiden Staatsmänner, die politischen und kulturellen Bindungen zu verstärken und den Warenaustausch zu vergrößern. Die freundschaftlichen und brüderlichen Bande zwischen den Bevölkerungen beider Länder stellen nicht nur eine feste Grundlage für eine Zusammenarbeit, sondern darüber hinaus auch einen wichtigen Beitrag zum Frieden, zur Sicherheit und zum Wohlstand in der Welt dar.

Gute Aussichten für Hollands Wirtschaft

DEN HAAG. (Belga) Das holländische Planungsbüro, das alljährlich Voraussagen für die nächsten 12 Monate veröffentlicht, ist der Ansicht, daß sich der Wohlstand in den Niederlanden in den nächsten Jahren noch steigern wird.

Jetzt, wo die Zeit des Wiederaufbaus vorüber ist, befaßt sich das Büro mit Voraussagen auf längere Sicht, die der Regierung und der Wirtschaft Unterlagen, die ihre Wichtigkeit bei zu treffenden Entscheidungen haben, liefern sollen. Das Büro geht von einer gewissen Anzahl Vermutungen aus, die in der Folge natürlich durch die Ereignisse mehr oder weniger überholt werden.

Man nimmt an, daß die Bevölkerung Hollands, welche heute ca. 11 Millionen beträgt, sich 1970 bis auf 12.700.000 erhöht haben wird. Die Ausfuhr müßte sich bis zum selben Zeitpunkt um ein Drittel steigern. Die Metallindustrie, die öffentlichen Dienste und die Chemische Industrie werden sich vor allem ausdehnen. Ihre Produktion soll sich mindestens um die Hälfte erhöhen.

In seinen Voraussagen trägt das Pla-

nungsbüro einer Arbeitsdauer kürzung von 5-7 Prozent Rechnung. Eine einheitliche Kürzung der Arbeitszeit für alle Wirtschaftszweige paßt nicht in die vorgesehene Entwicklung und stellt keine ideale Lösung dar.

Der Privatverbrauch wird sich in den nächsten 12 Jahren um voraussichtlich 40 Prozent steigern. In dieser Hinsicht sind große Anstrengungen in der Kapitalanlage notwendig. Bis 1970 müssen 90 Milliarden Gulden (1,170 Milliarden Fr.) neu investiert werden. Um diese Anlagen zu finanzieren, müssen 11 Prozent des Volkseinkommens jährlich gespart werden.

In den letzten Jahren wurde dieser Prozentsatz leicht erreicht, so daß in Anbetracht der gegenwärtigen Entwicklung, mit Kapitalmangel nicht zu rechnen ist.

Wahrscheinlich brauchen die Importe in den nächsten 16 Jahren sich nicht in demselben Maße zu steigern wie die Exporte. Das Büro sieht für die weitere Zukunft ein dauerhaftes Gleichgewicht der Zahlungen von und nach dem Auslande voraus.

Zollgrenzen kosten Europa 96 Milliarden Fr.

Wohlstand durch Zusammenschluß — eine politische Waffe

BERLIN. (ep) Nach dem Scheitern der EVG und der damit zugleich „vertagten“ Konzeption einer europäischen Bundesverfassung stellte sich von selbst die doppelte Frage: Wie kann nach Preisgabe der supranationalen Lösungen die Integration auf anderen Wegen weitergeführt werden und welche Möglichkeiten bestehen für eine gemeinsame Politik auf supranationaler Grundlage? Die Antwort, die Otto Bach, der Vizepräsident der Europa-Union, zu Beginn des neuen Jahres in einer Rück- und Vorschau in Berlin gab, lautet positiv, nachdem, wie er sagte, die Initiative für eine Wiederbelebung der europäischen Politik jetzt bei denjenigen Institutionen liegt, deren die Lösung praktischer Aufgaben aufgegeben ist. Dieser Optimismus stützt sich vor allem auf die Messina-Konferenz der Montanunion-Staaten, die das Gespräch wieder in Gang brachte und zugleich neue, konkrete Aufgaben der Integration energisch in die Hand nahm.

Maßgebende Staatsmänner der in der Montan-Union zusammengeschlossenen Länder haben in den letzten Monaten wiederholt festgestellt, daß der Augenblick gekommen sei, eine neue Etappe auf dem Wege zum geeinten Europa zurückzulegen, und daß Europa zuerst auf wirtschaftlichem Gebiet gebaut werden muß. Sie verwiesen auf die Notwendigkeit, die Schaffung der Einheit Europas durch Entwicklung gemeinsamer Institutionen, fortschreitende Verschmelzung der nationalen Wirtschaften, Schaffung eines gemeinsamen Marktes und fortschreitende Harmonisierung ihrer Sozialpolitik fortzuführen.

Bach umriß dieses Programm mit konkreten Einzelheiten: „Die Steigerung des Warenaustausches und der freie und ungehinderte Verkehr der Menschen im europäischen Raum fordern den gemeinsamen Ausbau großer Verkehrswege. Deshalb soll eine gemeinsame Prüfung von Entwicklungsplänen vor-

genommen werden, die ein europäisches Verkehrsnetz von Kanälen, Autostraßen und elektrifizierten Eisenbahnliesen sowie die Standardisierung der materiellen und technischen Ausrüstung zum Ziele haben. In gleicher Weise soll der Luftverkehr koordiniert werden. Mehr und billigere Energie ist ein fundamentales Element des wirtschaftlichen Fortschritts. Deshalb muß alles getan werden, um die Erzeugung und den Austausch von Gas und elektrischem Strom zu fördern, um die Rentabilität von Investitionen zu erhöhen und die Lieferpreise zu senken. Mit der Entwicklung der Atomenergie zu friedlichen Zwecken sind in diesem Jahr die ersten Schritte getan worden, um eine neue industrielle Revolution von ungleich größerem Ausmaße einzuleiten, als jene der letzten 150 Jahre. Die Regierungen der Montanunion-Länder halten es deshalb für notwendig, eine gemeinsame Organisation zu schaffen, die mit der Verantwortung und den Mitteln für die Gewährleistung der friedlichen Entwicklung der Atomenergie auszustatten wäre. Die sechs Länder erstreben weiter auf wirtschaftspolitischem Gebiet die etappenweise Bildung eines gemeinsamen europäischen Marktes, der von allen Zollschranken und mengenmäßigen Beschränkungen befreit ist. In diesem Zusammenhang soll auch die Frage eines europäischen Investitionsfonds, der bereits auf der zweiten Westminster-Konferenz der Europäischen Bewegung gefordert wurde, erörtert werden. Dieser Fonds müßte der gemeinsamen Entwicklung der wirtschaftlichen Möglichkeiten in Europa und insbesondere in den weniger begünstigten und unterentwickelten Gebieten der beteiligten Staaten dienen. Selbstverständlich wäre dabei der Ausgleich des sozialen Gefälles zwischen den europäischen Staaten von entscheidender Bedeutung.“

Dieses Programm ist durchaus nicht auf

unserem

UF

Fr. 500,-
Fr. 950,-
Fr. 740,-
Fr. 390,-
Fr. 1590,-
Fr. 295,-
Fr. 735,-

en eine
g 7. Jon.

CTION

, St. Vith

ARE

or / St. Vith

TAXI

laus WIESEN
L. VITH - Tel. 160
2 und Nacht bereit

in laufend vorhanden

Vieh
Hühner, Kanarienvögel,
4. Tel. Amt 11.

Schwein
erkauten, Schmalz, 14
Ameisen Bräun.

reife Büstenhalter
eine „Jovita“ in allen
Größen stets vorräthig.
wabeth FELTEN
VITH, Bahnhofstraße

2 Kälbinnen
erkauten, ungewaschen, sind
sauerzubereiten
Weißes Haus Nr. 11.

Zu verkaufen
Jovita-Dress, Größe 38-40
in weißer Seide, 100% Baumwolle,
2, 2 1/2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Futterstroh
erkauten, ungewaschen, sind
sauerzubereiten
Weißes Haus Nr. 11.

TAXI
Ernst Wiesen - Hubert
TELEFON ST. VITH 167
In- und Ausland

Der israelische Friedensplan

Der israelische Außenminister Moshe Sharet faßte in einem Schreiben an den amerikanischen Außenminister John Foster Dulles die in den letzten Jahren von Israel vorgeschlagenen Friedenspläne in den folgenden sieben Punkten zusammen:

1. Unmittelbare Verhandlungen zwischen arabischen, vor allem ägyptischen Vertretern.
2. Grenzberichtigungen, die jedoch nicht einseitig auf Kosten Israels gehen dürfen.
3. Israel erklärt sich bereit, den Arabern die Einrichtung von Land- und Luftverbindungen in nordsüdlicher und westöstlicher Richtung zu gestatten. Israel erwartet dafür ähnliches Entgegenkommen von den arabischen Staaten.
4. Jordanien soll Freihafenrechte in Haifa erhalten.
5. Die israelische Regierung ist bereit, den arabischen Flüchtlingen Entschädigungen zu zahlen und dafür einen von den USA angebotenen Kredit in Anspruch zu nehmen.
6. Zusammenarbeit bei den Plänen für die Verteilung der Gewässer des Jordans und Yarmuks.
7. Aufrechterhaltung des Status quo in der geteilten Stadt Jerusalem.

Der Botschafter Israels in den USA, Abba Eban, gab amerikanischen Zeitungskorrespondenten die folgenden Erläuterungen zu dem obigen Friedensplan Israels:

Israel ist bereit, sofortige Verhandlungen mit den arabischen Staaten aufzunehmen, deren Ausgangspunkt die Waffenstillstandsgrenze des Jahres 1949 sein soll. Nur geringe territoriale Veränderungen seien für Israel annehmbar, die auf Gegenseitigkeitsbasis beruhen müssen. Der Hafen Ejlat am Roten Meer werde nicht aufgegeben und den Arabern könne kein Korridor durch den Negev zugestanden werden. Die natürlichen Verbindungslinien zwischen Ägypten und Libanon werden jedem Verkehr geöffnet werden. Israel ist auch bereit, ein Transitabkommen zur Errichtung von Verbindungslinien zwischen Ägypten und Jordanien durch den Negev zu erwägen und arabischen Flugzeugen das Ueberfliegen israelischen Gebietes in allen Richtungen zu gestatten. Israel werde arabischen Flüchtlingen für das zurückgelassene Eigentum Entschädigungen zahlen und an dem Projekt zur Entwicklung der Jordan- und Yarmuk-Flußtäler mitarbeiten. Israel werde jedoch in gleicher Weise die arabische Zustimmung zum Ueberfliegen arabischen Gebiets fordern. Vor allem müßte jedoch die arabische Blockade gegen Israel beendet werden.

Die US-Wirtschaft unter der Lupe

Was sich in den einzelnen Wirtschaftszweigen ereignete oder abzeichnet
Von Henry W. Martin

WASHINGTON. (ad) Was wird das neue Jahr für die amerikanische Wirtschaft bringen? 71 Prozent der amerikanischen Bevölkerung erwarten eine Fortdauer der guten Konjunktur des Vorjahres für mindestens ein weiteres Jahr, während nur acht Prozent mit einem Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität für 1956 rechnen. Dieses geht aus einer Meinungsumfrage hervor, die von der Universität von Michigan durchgeführt wurde und die Aufschluß über die Kaufabsichten der Bevölkerung geben sollte. Diese in regelmäßigen Abständen von der Michigan-Universität vorgenommenen Erhebungen haben sich in der Vergangenheit allgemein als sehr zuverlässig erwiesen.

Käuferwünsche gleich stark wie 1955

Wie aus der im Oktober durchgeführten Erhebung weiter hervorgeht, hatten zu diesem Zeitpunkt genau so viele Amerikaner die Absicht sich ein Haus zu kaufen wie im Juni vorigen Jahres, während gegenüber dem Jahre 1955 (Oktobererhebung) ein ganz geringerer Rückgang festzustellen ist. Hinsichtlich der Automobilkäufe ergab sich das gleiche Bild. Die Zahl derjenigen Verbraucher, die Haushaltsgüter zu kaufen beabsichtigen beziehungsweise Verbesserungen an ihren Wohnungen vornehmen lassen wollen, hat sich gegenüber Juni 1955 und 1954 erhöht.

Spareinlagen weisen geringere Wachstumsrate auf

Aber noch eine andere Entwicklung, die sich im Kielwasser der Kaufwelle vollzog,

beschäftigt zur Zeit die Wirtschaftsexperten: die Tatsache nämlich, daß die Spareinlagen in letzter Zeit nicht mehr im gleichen Verhältnis wie die Produktion und Einkommen angewachsen sind. Im III. Quartal 1955 betrug der Anteil der Spareinlagen am verfügbaren Personaleinkommen nur 5,8 Prozent gegenüber 6,5 Prozent im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Allerdings weisen die Experten in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die zweckgebundenen Spareinlagen — Pensionen, Sozialrenten, Lebensversicherungen — in dieser Zeit eine große Wachstumsrate aufwiesen. Außerdem seien in letzter Zeit mehr und mehr Amerikaner dazu übergegangen, ihre Ersparnisse in Wertpapieren, anstatt wie bisher in gewöhnlichen Sparkonten, anzulegen.

Ein anderer Faktor, der das Absinken der Sparrate beeinflusst haben dürfte, ist das wachsende Gefühl einer wirtschaftlichen und sozialen Sicherheit in der Bevölkerung, die sich teilweise auf die verhältnismäßig stabile Wirtschaftslage der Nachkriegszeit gründet sowie auf das Vertrauen in die Regierung, durch geeignete Maßnahmen jederzeit depressive Tendenzen zu bekämpfen.

Teilzahlungskredite erreichten 24 Milliarden Dollar

Ein Faktor, der die derzeitige Hochkonjunktur etwas überschattet, ist der Teilzahlungskredit, der im vergangenen Jahr eine nicht unbedeutende Rolle bei der Aufrechterhaltung des hohen Absatzniveaus gespielt

Marokko sucht internationale Investitionen

PARIS. (ep) Die Hauptprobleme des jungen Landes Marokko, das jetzt allmählich wieder zur Ruhe kommt, liegen auf wirtschaftlicher Ebene. Nur durch die Entwicklung seiner Reichtümer, die unbestreitbar vorhanden sind, vermag der Lebensstandard seiner armen Bevölkerung gehoben zu werden. Hierfür sind erhebliche Kapitalien, die allein im Auslande zu finden sind, unentbehrlich. Die französische Geschäfts- und Finanzwelt scheint neuerdings zu dieser Zusammenarbeit auf Grundlage gegenseitiger Gleichberechtigung bereit zu sein. Darüber hinaus möchte die neue marokkanische Regierung ein Höchstmaß europäischer und amerikanischer Beteiligungen heranziehen. Der Sultan gilt als ein ausgesprochener Freund des Westens. Man vermutet, daß er zur politischen Konsolidierung der amerikanischen Militärsstützpunkte in Marokko einen Vertrag mit Washington unterzeichnen und als Gegenleistung von den USA wohl beträchtliche Hilfskredite erhalten wird.

Diese allgemeinen Erwägungen seien durch einige konkrete Angaben über marokkanische Wirtschaftsprojekte ergänzt. Im Hafen

von Agadir will man moderne gekühlte Lageranlagen bauen, zunächst für 200 Tonnen Fisch und 100 Tonnen Obst und Gemüse. Die Bauarbeiten sollen bis 1957 beendet sein. Die öffentliche Ausschreibung wird demnächst vorgenommen. Die Wohnungsbauaktivität ging in den ersten 9 Monaten des Jahres 1955 aus begrifflichen Gründen in Marokko zurück. Inzwischen ist aber wieder eine leichte Steigerung festzustellen. Außerdem darf man in Zukunft mit umfangreichen öffentlichen Arbeiten rechnen. Die Stadt Casablanca will 500 Millionen Fr. für ihre Straßen aufwenden und 76 Millionen für ihre Kanalisationsanlagen. Ferner sind in Rabat mehrere neue Verwaltungsgebäude geplant. In diesem Jahr baut die „Compagnie Immobilière Franco-Marocaine“ in Casablanca 1900 Wohnungen für Marokkaner und 1200 für Europäer in Rabat 150 und 200 sowie 320 weitere Wohnungen für Europäer in Meknes, Oujda, Port-Liautey und Marrakesch. Erwähnung verdient schließlich die Fertigstellung neuer Hafenanlagen in Tanger und die Modernisierung der Getreidesilos des Hafens von Casablanca.

hat. Wie aus den jüngsten Berichten zu entnehmen ist, betrug die Gesamtsumme an ausstehenden Verbrauchskrediten (ohne Hypotheken) Ende Oktober 1955 insgesamt 34,64 Milliarden Dollar. Das bedeutet gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 5,7 Milliarden Dollar. Die ausstehende Hypothekenschuld hat sich im vergangenen Jahr um rund den Dollar erhöht.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß etwa 45 Prozent der von der Michiganumfrage erfaßten 2000 Familien angaben, „einige Teilzahlungsschulden“ zu haben. Von diesen hatten jedoch nur 25 Prozent akute Abzahlungsschwierigkeiten, während die meisten betonten, daß ihre derzeitigen Schulden sie nicht zwingen, beabsichtigte Anschaffungen hinauszuschieben.

Diese Angaben werden auch noch von verschiedenen Teilzahlungskreditinstituten bestätigt, die sich in erster Linie mit der Finanzierung von größeren Gebrauchsgegen-

ständen befassen. Danach machten die Verleihen, das heißt, die Summe der nicht zurückgezählten Kredite, nur 1,18 Prozent der Gesamttrückzahlungssumme aus und erreichten damit den niedrigen Stand des Vorjahres, obgleich eine Zunahme der Kreditkäufe um 43 Prozent bei Automobilen eingetreten ist, die den größten Teil der ausstehenden Kreditsumme ausmachen.

Diese niedrige Rate, die noch beträchtlich unter der des Rekordjahres 1953 (1,4 Prozent) liegt, veranlaßt die Geschäftsführer der Kreditinstitute zu der Folgerung, daß trotz der neuen Rekordhöhe von 34,64 Milliarden Dollar, die Teilzahlungssituation durchaus gesund ist und noch zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gibt. Nach einer sorgfältigen Analyse der derzeitigen Kreditstruktur sei für das erste Halbjahr 1956 keine Verschlechterung der Situation zu erwarten, wenn man sich auch weiterhin eine gewisse Mäßigung bei der Kreditgewährung auflege.

Neue politische Parteien in Griechenland

ATHEN. (afp) Ende voriger Woche wurden in Griechenland zwei neue politische Parteien ins Leben gerufen. Es sind dies die „Soziale Volksbewegung“, deren Präsident Stephan Stephanopoulos sein wird und die „Progressistische Arbeiterbewegung“, die vom Bürgermeister von Athen, General Katsotas, gegründet wurde. Es wird angenommen, daß General Katsotas sich bei den nächsten Parlamentswahlen mit der extremen Linken verbünden will.

Auslandshilfe der USA im Sinken

WASHINGTON. (afp) Das Handelsdepartement gab bekannt, daß die verschiedenen Lieferungen und Zahlungen für die Auslandshilfe der Vereinigten Staaten im 3. Trimester 1955, 954 Millionen Dollar betragen haben. Zum ersten Mal in den fünf Jahren des Bestehens dieser Institution, fällt damit der Wert dieser Zuwendungen für ein Trimester unter 1 Milliarde Dollar.

Das Departement führt diese Minderung auf die Herabsetzung der Parlamentserlaubnisse zurück.

Die Lage auf der Insel Zypern

NIKOSIA. (afp) In einem Presseinterview behauptete Marschall Sir John Harding, Gouverneur von Zypern, die britischen Streitkräfte seien im Laufe des vergangenen Monats zu bedeutenden Erfolgen im Kampf gegen die Terrororganisation „Eoka“ gekommen.

Nachdem er sich geweigert hatte anzugeben, ob erneute Gespräche zwischen ihm und dem Bischof Makrios stattfinden sollen, erklärte Sir John Harding, daß die britischen Streitkräfte in vier aufeinanderfolgenden Einsätzen Mitglieder der „Eoka“, sowie Waffen und Munitionslager erbeutet hätten. Der Marschall beklagt den Zeitverlust, den die nationalistischen Führer durch ihre Weigerung eine Verfassung für Zypern vorzubereiten, verursacht haben. Der Gouverneur

unterstreicht, daß das Problem Zypern keine rein lokale Angelegenheit ist und daß das Problem einer allgemeinen Strategie, sowie das den Beziehungen zwischen den interessierten Mächten in Angriff genommen werden muß. Zum Schluß sagte er, es gäbe keine unlösbaren Probleme.

Ein Fall von Kinderlähmung in der Gegend von Chimay

CHARLEROI (Belga) Aus Boutonville bei Bailleul wird ein Fall von Kinderlähmung gemeldet. Es handelt sich um ein junges Mädchen im Alter von 17 Jahren, das nach Charleroi ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Autopanne rettete ihn

LÜTTICH. (Belga) Im Tunnel von Vivegnis sind momentan Arbeiten im Gange. Der Busfahrer brachte die Lohngelder gewöhnlich selbst in seinem Auto nach der Baustelle. Vorige Woche jedoch funktionierte der Opel nicht und Herr Nandrin ließ sich einen anderen Wagen aus, einen Ford. Kurz ehe er am Bahnhof Vivegnis ankam, wurde er im dichten Nebel angehalten und 3 Männer stürzten sich auf ihn und schlugen ihn ins Gesicht. In diesem Augenblick schrie einer der Angreifer auf flämisch: „Er ist es nicht!“ und die drei verschwanden im Nebel. Da der Angreifer wohl das Auto des Busführers aber nicht ihn selbst kannten, glaubten sie, da Herr Nandrin ein anderes Auto benutzt, es sei jemand anderes. Herr Nandrin, der 200 000 Fr. Lohngelder bei sich hatte, entging so durch eine Autopanne der Beraubung.

Der Butterpreis in Brüssel

Molkereibutter wurde am vorigen Freitag in der Markthalle zu Brüssel mit 89,40 bezogen, 85,70 Fr. bezahlt. In diesen Preisen sind Standgeld und Taxen nicht einbegriffen.

Neujahrsbetrieb an der Brüsseler Post

BRÜSSEL. (Belga) Die Brüsseler Postämter verteilten während des Jahresendes 8.432.700 Briefe, illustrierte Glückwunschkarten und Visitenkarten. Das bedeutet einen Zuwachs von 542.995 Stück gegenüber dem Vorjahre.

Die St.Vith Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 181

Aus

Rot-

ST.VITH. Der verspätete Regieeffekt für den Platzmangel herrschte: die reser dem zahlreichen Pu Präsident Paul G nigen Versen die G Leitung des Abend nischen Uradels Ka der erste Funke: „D 10 hübsche „Vegde schneidiges Maried gen in den Saal, fr schen Publikum. — lette zitierten das „Jeder glaubt, der da, jeder meckert, chen.“ Niko Terre Schlager von Jupp ben am Rhein wi den verdienten Ap nen erzählten von dem Autofahren u bundenen „Ueberr pertz als „Steuerza Fiskus statt Geld e gens war die St.Vi an durch ihre Herr den Rot-Weiß-Rote entgangen war.) S

Rotes Kreu

ST.VITH. Wir se sich das Rote Kr Dienstag, dem 17. Film „1944“ die 1944-Versteigerung 2- werden die drei 1 vorgelassen. Bestie die, für Mitglieder Mitgliedskarte 194

Sche

eines St.Vi

ST.VITH. Die Li für die Hospitälere der Stadt Vervier auf dem Submissi trag wurde an das Vith, Heckingstra

Ziehung der

ST.VITH. Die 14 hat der Obligation Gewinn von 5 Mi die Obligation S Gewinn von 1 Mi papiere dieser S rückzahlbar.

Die St.Vith Zeitung

erscheint drei mal wöchentlich und kostet:

für 1 Jahr 245,- Fr.
für 1/2 Jahr 128,- Fr.
für 1/4 Jahr 67,- Fr.

Auf Wunsch werden die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert

Bestellungen können erfolgen:

durch ihren Briefträger,
durch Einsendung des Abonnementbetrages auf P.S.K. 589.95 der St.Vith Zeitung unter Angabe Ihrer genauen Anschrift,
in der Geschäftsstelle, St.Vith, Klosterstraße 16,
in der Buchhandlung Doeppen-Beretz, Hauptstraße 58.

KLEIN EVCHEN

COPYRIGHT EDITORS



VON JOLITA

Aus St. Vith und Umgebung

Rot-Weiss-Rot startete in den Karneval

ST.VITH. Der verspätete Einmarsch war nicht etwa ein Regiefehler, sondern ein Beweis für den Platzmangel, der im Saale Protz herrschte: die reservierte Tanzfläche mußte dem zahlreichen Publikum Platz machen. Präsident Paul Gillissen begrüßte in launigen Versen die Gäste und übergab dann die Leitung des Abends dem Vertreter des rheinischen Uradels Karl Schmitz. Schön zündete der erste Funke: „Die Ehrengarde Rot-Weiß“; 10 hübsche „Vegder Mädcher“, als elftes ein schneidendes Mariechen (Marlies Linden), zogen in den Saal, freudig begrüßt vom närrischen Publikum. — W. Mathey und Otto Sarlette zitierten das aktuelle Lokalgeschehen. „Jeder glaubt, der Stadtrat ist nur für mich da, jeder meckert, jeder will es besser machen.“ Niko Terren brachte den neuesten Schlager von Jupp Schmitz: „Wenn die Reben an Rhein wieder blühen“ und erntete den verdienten Applaus. Vier Autofahrerinnen erzählten von der Krankheit unserer Zeit, dem Autofahren und von den hiermit verbundenen „Ueberraschungen“. Albert Huppertz als „Steuerzahler“ in der Bütt bot dem Fiskus statt Geld ein Spanferkel an. (Übrigens war die St.Vith'er Zeitung von Anfang an durch ihre Herausgeberin vertreten, was den Rot-Weiß-Roten Karnevalisten scheinbar entgangen war.) Seine Rede schloß: „Wenn

alle Freunde von dir gehen, sogar die Mutter mit dir bricht, ein süßer Trost bleibt dir im Leben, das Steueramt vergißt dich nicht.“ — Viel Beifall ernteten ebenfalls die Tiroler Martha Weishaupt und Willy Mathey, die verschwiegene Neuigkeiten aus dem rot-weißen „Milieu“ erzählten. — Drei Boogie-Woogie-Sänger zeigten den neuesten amerikanischen Import für Europa und führten das inzwischen „auf vollen Touren“ drehende närrische Parlament in die Pause. Diese „Pause“ fand nicht statt, sondern wurde ausgefüllt durch die amerikanische Versteigerung des Spanferkels. Der glückliche Gewinner war Herr Dr. Paul Warny.

Nach Wiedereinmarsch lief das weitere Geschehen programmäßig ab. Krätzchen- und Schlagersänger überboten einander und brachten die Stimmung schnell wieder auf den Höhepunkt. Cäcilia Rimy machte ihr Debüt als Trickzeichnerin (vielversprechend). Die „zwei Dröjer“ brachten trockenen, aber zwerchfellerschütternden Humor. Die Zahnarztszene mit E. Vleck und J. Gillissen war entsprechend „ganz groß“ und mit A. Huppertz als Schlußredner endete der „offizielle Teil“.

Die K. G. Rot-Weiß-Rot hat es verstanden eine wohlgenutzte Sitzung zu bringen.

Rotes Kreuz - Sektion St. Vith

ST.VITH. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Rote Kreuz, Sektion St. Vith, am Dienstag, dem 17. Januar 1956 um 2 Uhr den Film „Heidi“ für die Schulkinder vorführt. Eintrittspreis 5.— Fr. — Abends um 8 Uhr werden die drei Filme nur für Erwachsene vorgeführt. Eintritt 20.— Fr. für Nichtmitglieder, für Mitglieder 10.— Fr. Vorzeigen der Mitgliedskarte 1955.

Submissionserfolg eines St. Vith'er Geschäftshauses

ST.VITH. Die Lieferung von Handtüchern für die Hospitäler und öffentlichen Anstalten der Stadt Verviers für das Jahr 1956 wurden auf dem Submissionswege vergeben. Der Auftrag wurde an das Leinenhaus Lehnen, Sankt Vith, Heckingstraße, vergeben.

Ziehung der Wiederaufbauanleihe

ST.VITH. Die 145. Ziehung der Losanleihe hat der Obligation Serie 1924, Nr. 807 einen Gewinn von 5 Millionen Fr. eingebracht. Auf die Obligation Serie 048, Nr. 976 entfiel ein Gewinn von 1 Million Fr. Die anderen Wertpapiere dieser Serie sind mit je 1000 Fr. rückzahlbar.

Zimmerbrand

ST.VITH. Am Freitagabend entstand in einer Behausung der Neustadt, Straße 7, ein Zimmerbrand. Dem resoluten Eingreifen der Hausfrau ist es zu verdanken, daß der Brand rechtzeitig gelöscht werden konnte, ehe er die Zimmerdecke erreichte. Der angerichtete Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung immerhin auf einige tausend Franken.

Ob es regnet, frieret oder schneit,
Gegen jede Witterung gefeit,
Ist und bleibt an allen Tagen,
Der so beliebte „Volkswagen“.

Kleine Münzen werden aus dem Verkehr gezogen

ST.VITH. Während die 5- und 10-Cm.-Stücke ab 15. Januar außer Kurs gesetzt werden, ist noch nicht bekannt, wann die 25-Cm.-Stücke aus dem Verkehr gezogen werden sollen. Die Außerkurssetzung dieser Scheidemünzen soll einer Vereinfachung der Geschäftsbücher dienlich sein, ähnlich, wie sie schon in den meisten anderen Ländern durchgeführt worden ist. Das 50 Cm.-Stück, welches dadurch an Bedeutung gewinnt, ist augenblicklich bereits mit 70 Millionen Stück im Umlauf.

Gleichzeitig werden die 20-Fr.-Scheine Typen 1894-1919 und die Abänderung von 1948 des Typs 1919 ab 15. Januar ungültig.

Börsenkommentar der Woche

Die Brüsseler Börse in 1955

ST.VITH. Das verflossene Jahr war von einem wirtschaftlichen Aufschwung, der selbst die größten Optimisten überrascht hat, gezeichnet, einem Aufschwung, der im größten Maße Belgien und dem belgischen Kongo zu Nutzen war.

Die Ausdehnung der industriellen Aktivität, die Hausse verschiedener Rohstoffe und die Festigkeit der Wallstreet hatten einen markanten Einfluß auf die Haltung der Brüsseler Börse. Die Brüsseler Bank errechnete eine Erhöhung von 14 Prozent des Generalindex der Aktien in den verflossenen 12 Monaten. Der wirtschaftliche Aufschwung war in Amsterdam und Neuyork noch besser als bei uns, wogegen London, Paris und Düsseldorf etwas bescheidener blieben. Um jedoch die erzielten Resultate auf diesen Plätzen untersuchen zu wollen, muß man nicht nur den lokalen Faktoren, die hierbei eine große Rolle spielten, eine gewisse Bedeutung zuweisen, sondern auch den bisher eingeschlagenen Wegen. 1954 erreichte Paris und Düsseldorf eine Hausse von 60 Prozent, London und Neuyork 40 Prozent, Amsterdam 33 und Brüssel 25 Prozent. Die Hochkonjunktur in 1955 verursachte aber auch einen inflationistischen Druck. Verschiedene Regierungen sahen sich veranlaßt, Maßnahmen zu ergreifen, damit der gegenwärtige Boom nicht zu einem wirtschaftlichen Bumerang entartete.

Kreditrestriktionen, Erhöhung des Diskontsatzes und ablehnende Haltung gegen Spekulationen, verhüteten gewisse Ausschweifungen. In Belgien sah man sich jedoch nicht gezwungen, zu drastischen Mitteln greifen zu müssen. Der Diskontsatz der Nationalbank stieg nur um ein Viertel Prozent. Die belgische Ausfuhr stieg um 20 Prozent. Der Innenhandel konnte jedoch nicht eine gleichwertige Ziffer notieren.

In der ganzen Welt spricht man von Rekorde. Produktion, Verbrauch und Ertrag erreichten neue Höhepunkte. Die Stahlpreise, Brennstoffpreise sowie die Preise von nicht-eisenhaltigen Metall stiegen, sowie die Papier- und Rohgummipreise.

Wenn wir kurz die Aufwärtsentwicklung in Belgien anschauen, stellen wir folgende Steigerungen fest: Glasindustrie (plus 129 Prozent), Zink (plus 77 Prozent), Zucker (plus 71 Prozent), Plantagen (plus 46 Prozent), Pa-

pier (plus 43 Prozent), Wasserverteilung (plus 36 Prozent), Kolonialunternehmen (plus 33 Prozent), Trusts (plus 32 Prozent) und große Warenhäuser (plus 28 Prozent). Bei den weniger bewerteten Posten finden wir: Plantagen, Eisenbahn und Wassertransport, Immobilien und Textilwaren. Die letztere Industrie ist eine der wenigen belgischen Industrien, die nicht an der wirtschaftlichen Prosperität teilnehmen konnten. Die Banken konnten erneut ein Anwachsen der Depositionen feststellen. Die Kohlenstocks sind praktisch erschöpft und die Kohlenknappheit kann nur durch amerikanische Importe ausgeglichen werden. Verschiedene, sonst defizitäre Bergwerksunternehmungen, verlangen wieder eine Aufmerksamkeit in den Plazierungen. Die gewaltige Entwicklung in der Hüttenindustrie ermöglichte eine Fusion großer Werke, um mit der ausländischen Konkurrenz bestehen zu können. Was die in Brüssel gehandelten ausländischen Werte anbelangt, so konnte man eine Erhöhung im Kupfer und Erdöl feststellen, Erhöhungen die im scharfen Kontrast mit der Baisse der Goldminen stehen.

Wie sind nun die Aussichten für 1956? Die kurzfristigen wirtschaftlichen Aussichten bleiben günstig, jedoch die Perspektiven auf weite Sicht schließen auf eine Verlangsamung der Aktivität.

In Zukunft ist es ratsam, mehr noch als 1955, eine Risikoverteilung im Portefeuille gewissenhaft vorzunehmen.

Mitgeteilt von der Brüsseler Bank, St. Vith.

Mißgeschick eines Schmugglers

TOURNAI. (Belga) Ein Schmuggler fuhr mit seinem Wagen nachts auf der Strasse von Rijkveerse nach Merxplas und sah plötzlich ein rotes Licht vor sich. In der Annahme es seien Zollbeamte, sprang der Mann aus dem Wagen, steckte ihn in Brand und flüchtete in das naheliegende Gestrüpp. Er hatte sich in seiner Annahme, es seien Zöllner geirrt, denn die Wirklichkeit sah anders aus: eine Kolonne Strafgefangener aus dem Gefängnis Merxplas überquerte die Straße und ein vorsichtiger Gefangenenerwärter hatte ein rotes Licht angezündet um die Autofahrer zu warnen.

Südtalien bekommt Atomkraftwerk

FRANKFURT-M. (ep) Ein Atomkraftwerk wollen die führenden italienischen Elektrizitätsfirmen bauen, hat der Präsident der führenden italienischen Elektrizitätswerke (SNE), Cenzato, auf einer Tagung der Europäischen Vereinigung für wirtschaftliche und soziale Entwicklung in Palermo bekanntgegeben. Das Werk soll in Südtalien entstehen. Die Kosten sind auf 25 Milliarden Lire geschätzt worden. Es wird eine Kapazität von jährlich 80 000 kWh erwartet.

Lächerliche Kleinigkeiten

Der schwer geprüfte Glückliche
„Na, alter Junge, laß dir gratulieren zu deinen Zwillingen! Wann kann ich sie mal sehen?“
„Am besten, du kommst mal nachts um drei Uhr, da sind sie immer am lebhaftesten!“

Der Ausweg
„Jetzt bin ich dahintergekommen, wie ich es dreißig Tage aushalte, ohne etwas zu essen.“
„Wie bringst du das fertig?“
„Ganz einfach, ich esse nachts!“

Verschnappt
„Mein Prinzip ist Ehrlichkeit! Wenn ich einmal zufällig Geld finden würde, und sei es nur eine Mark, würde ich es sofort aufs Fundbüro tragen.“
„Und tausend Mark?“
„Auf die Bank.“

Im Zeitalter der Technik
Der schüchternen Schultze will nun endlich der Fräulein Maier fragen, ob —
„Jetzt in eine Telefonkabine, bekommt auf den ersten Anruf auch die richtige Verbindung und fragt: „Hallo, Fräulein Maier?“
„Ja, ich bin selbst am Apparat.“
„Fräulein Maier, wollen Sie meine Frau werden?“
„Selbstverständlich! Sehr gern! Doch Sie bitte, wer ist denn eigentlich dort?“

Seltene Tiere
„So, und wer kann mir nun einige Tiere nennen, die bei uns in Deutschland selten sind“, wollte die Lehrerin von ihren Schülern wissen.
„Löwen, Fräulein!“
„Was, Löwen? Du weißt doch, daß die nur in Afrika leben, Fritz.“
„Ja, darum sind sie bei uns auch so selten, Fräulein.“



Ueber den Wolken

idernie geblühe La
für 200 Tonnen
Glas und Gema
1957 werden mit
Währung wird dem
Wohlbefinden
Mitteln des Jahres
schon in Märkte
er wieder eine laun
len. Außerdem hat
Integrität Affekt
ho Stadt Göttingen
in der Straßens
er für ihre Kasseler
in Rottel mehrere
Angebot. In diese
de Inzuchtliche Prin
Januar 1956 Woborn
1956 für Sonntag
sowie 228 weitere
er in Mäkon, Orla
rühend. Erwähnung
Festigungstung
er auf die Maßnah
los des Habitus von

ack werden die Ver
Januar der nicht in
er 1,34 Prozent der
von 1955 und erzieht
er durch die Vertrie
der Kreditkassen
erweitert. Die Ver
er der unternehm
45.
die neue beträchtl
Jahre 1955 (1,4 7%)
die Geschäftsbüch
er der Verbesserung
dellte von 31,04 5%
Tatsachungsstatist
er noch zu bezeich
gilt. Nach einer un
erweiterten Kreditka
Halbjahr 1955 kam
Nachdem es erweite
verfüllt eine gewis
vollgewöhrt sein

Problem Zypem kann
wert ist und daß die
einige Strategie, die
erwischen den un
spricht gewonnen w
tagte er, es gibt kein

Übertrag in der Gegen
Übersay
von Konzentration bei
an Kinderbewerbu
gibt, um ein junges Mä
obere, das nach Char
ist verbracht werden

er rettete ihn
in Tantal von Vivag
den im Gorge. Dort
Lohngehälter gesch
er nach der Beend
er Sachsituation der
dies ist sich einen
ihren Fund. Kurz
er in
er dalten und 3 Mä
er und schlugen ihn
er Angebot. Er ist
er fände. Er ist
er werden im Nebel. Da
er Anno des Ban
er kannten, gleich
er größerer Auto
er von. Herr Nerdin
er lder bei sich hatte,
er wiewere der Be
er

gehe in Brüssel
ernde um vorigen
er Brüssel mit 88,00
er in diesen Preisen
er nicht eingegriffen.

an der Brüsseler Post
er Die Brüsseler Post
er des Jahresenden
er Glückwunschkarten
er bedeutet einen
er gegenüber dem
er

er erndent 2 mal
er 1955. Sonntag
er Verlag: M. D
er 14. Dezember 18. - 1955

Kätzchen als Nothelfer

Von Walter Schnabel

Ein Dorf in den unwirtlichen Grenzbergen zwischen Italien und Jugoslawien. Hier hält sich Ferrara, der Anarchist bei einem Original, dem Slowenen Battista, vor den Karabinieri verborgen. Wie er dem Erkenntwerden durch sie nur durch ein paar Kätzchen entging, schildert der folgende Abdruck aus dem Buch von Walter Schnabel „Doretta und der Anarchist“:

Karabinieri sind im Dorf angekommen. Sie durchwühlten Hütten und Ställe, sie gönnten sich nicht die geringste Rast; wahrscheinlich ist es gegen die Vorschrift, eine Pause einzuschalten. Die Karabinieri leisten ganze Arbeit. Sie haben an den Ausgängen des Dorfes Hanfseile über die Straßen gespannt und Wachtposten aufgestellt. Ueber zwanzig Mann sind unterwegs, die Slowenenhütten zu durchsuchen, und der Signor Brigadier ist bei ihnen.

„Durchwühlt das Heu!“ „Si, si, Signor Brigadier!“ — In Bokos Mühle werden die Bretter vom Stapel genommen, als ob sich einer wie eine Schnecke unter dem Holz verbergen könnte.

Einige Dorfmadchen haben sich versteckt, andere sind um Leseholz oder Waldbeeren unterwegs. Erst vor wenigen Minuten sind sie den Steilweg zu Battistas Klausen emporgestiegen.

Ferrara sitzt neben dem Alten auf der Hausbank. Statt vorüberzulaufen, bleiben die Mädchen heute vor den beiden Männern stehen. Die Katzenjungen, die in einem Korb schlummern, sind für sie eine Sensation; es kann nicht anders sein, diese runden, mit Milch gefüllten Tiere besitzen Anziehungskraft. Milica, stupsnäsiger und breitschulterig, zerrt die ausdruckslosen Lebewesen aus dem warmen Pfuhl. Dragica, die gutgewachsene und sympathische Achtzehnjährige, hat sich weit niedergebeugt. Auch sie hebt einige der Tiere empor, liebkost sie, drückt sie an die Brust und wiegt die gelben Bälger hin und her.

Battista lächelt; er erträgt die zehn Minuten des anmutigen Besuches wie irgendeine der vielen Zwecklosigkeiten des Lebens und wendet kaum den Kopf, als die Beerenmädchen weitertollen. Ferrara hat die Beine wieder von sich gestreckt und sich an die Holzbank der Hütte zurückgelehnt, da — sieht er Jascho den Steilweg herankommen. Es kann nur Jascho Bitola sein. Jascho ist durchgeschwitzt, als er bei den Männern ankommt und gibt Ferrara mürrisch ein Zeichen, mit ihm in die Stube zu kommen.

„Was gibt es, amico?“ „Eine Hölle im Tal.“

„Karabinieri?“ Jascho setzt sich auf die Ofenbank und holt tief Atem. „Wer wäre nicht außer sich, wenn er stundenlang von den Dreispitzen gejagt worden ist. „Welchen Weg schlugen sie ein?“ will Ferrara wissen. Jascho steht auf und packt Ferrara an der Schulter. „Mindestens drei Mann, sage ich dir, sind auf uns losgelassen. . . Jascho setzt sich wieder. Doch er bleibt nicht lange sitzen; einige Schüsse, die auf der Straße nach Rondchi abgefeuert werden, zwingen ihn auf. „Sie jagen Paolo“, stößt er hervor, „und ich kann mir denken, daß er mich und dich verhaften wird, wenn sie ihn fassen.“ Er läuft in der Stube hin und her, bleibt wieder stehen und gafft durch die Scheiben. „Welch ein Glück“, sagt er, daß wir mittags zu arbeiten aufgehört haben; sie hätten uns in Säcken fangen können.“

„Du kannst hier nicht bleiben, amico“, unterbricht Ferrara. „die Karabinieri nähern sich unserer Hütte.“ „Ist das wahr?“ keucht Jascho. Ferrara nickt, und sie starren beide durch die Glasscheiben. Wie von weichem Griffel gezeichnet, erscheinen zwei Gestalten am Horizont. Es können nur Karabinieri sein. „Komm in den Wald!“ ruft Jascho Ferrara leise zu. Er zerrt ein Tuch aus der Tasche und wischt sich den Schweiß von Stirn und Wangen. Gleich danach flieht er durch den Ziegenstall.

Ferrara, der ihm folgen will, wird von Battista am Arm gefaßt. „Ihdi, wohin willst du?“ „Fort in den Wald.“ „Nicht doch, mein Junge, bleib bei mir. Wir setzen uns vor das Haus!“ Er sieht durch die Scheiben die Karabinieri näherkommen. „Sie werden dir nichts tun“, sagt er und zwingt Ferrara auf die Bank. Einen Steinwurf vor der Klausen halten die Dreispitze an.

„Wir suchen Ferrara, den Redakteur, und Bitola, den Waffenhändler. Können ihr uns dabei helfen?“ In ihren Worten liegt keine Arglist, nur Müdigkeit. „Erst ruhen wir ein wenig Ettore“, sagt der eine. „Du hast recht, Giuseppe!“ Ettore zündet sich eine Zigarette an. „Keine Angst, Graukopf“, sagt er zu Battista. „von dir verlangen wir keinen Ausweis, wahrhaftig nicht!“ Seine Augen wenden sich scheinbar zufällig zu Ferrara. „Du aber, zeige mir den Paß!“ Ferrara gibt ihm keine Antwort. „Zeig mir deinen Paß!“ Ferrara gibt ihm keine Antwort. „Zeig mir deinen Paß!“ wiederholt der Dreispitz.

Da ist es Battista, der aufsteht. Er beginnt in heiseren Worten eine Ansprache zu halten. „Was sagt er?“ will Ettore wissen. „Er sagt, dieser da sei krank.“ „Sagt er das wirklich?“ Dann ist es nicht Bitola, auch nicht Ferrara, das ist unwahrscheinlich. Lassen wir ihn also in Frieden!“ Giuseppe reckt den

Kopf aus dem Gras hoch. „Willst du nicht doch den Paß prüfen, wozu sind wir sonst hierhergekommen?“ „Nicht doch, Giuseppe, ich will mich ausruhen. Wenn du Lust hast, laß du dir den Paß zeigen!“

Giuseppe reißt sich wahrhaftig hoch und will auf Ferrara zueilen. Da — entdeckt er die Katzenjungen. Er stürzt in die Knie und greift zwei der runden Tiere heraus; schon nimmt er sie in die Hände und drückt sie mit der gleichen Inbrunst an sich, wie Dragica es vor einer knappen halben Stunde getan hat. Auch Ettore poltert heran und hebt einige Bälger empor, erfreut, daß sie sich in Todesangst an seiner Hemdbrust anklammern. In ihrer Verspieltheit beachten sie weder Battista noch Ferrara. Eine ganze Stunde

lang finden sie Zuflucht in dem Spiel, das erst gleiten die struppigen Freunde in den Korb zurück. Die Dreispitze haben sich noch mehr ermüdet, wie es scheint.

„Was willst du trinken?“ fragt Giuseppe. Ettore lacht laut heraus. Ihr Slowenen sei arme Schlucker! Aber du hast Milch. Milch also, nicht wahr?“ „Si si, Signori“, sagt Battista und holt Milch. Die beiden trinken die Becher hastig leer. „Soll ich noch bringen, Signori?“ fragt Battista. Ettore winkt ab. „Lass schon, wir müssen zu Tal!“ Sie knöpfen sich die Röcke zu, salutieren und steigen gelangweilt den Steilweg hinunter.

(Aus Walter Schnabel „Doretta und der Anarchist“, Oktav, geb. in Leinen, Verlag Herder, Freiburg.)

Und er strich dem Kleinen behutsam über das Haar...

Erzählung aus dem Leben

Von Willy Szilluweit

Dem Mann war kalt. Er zog seinen abgetragenen, dunklen Mantel fester am Hals zusammen. „Merkwürdig“, murmelte er, „daß Kinder nicht frieren.“ Die Kinder befanden sich auf dem Spielplatz im Park und er sah ihnen versonnen zu.

Die Steine der Stadt ragten bis in das spärliche Grün der Anlage hinein, die hohen Häuser drückten auf die wenigen Sträucher, auf die zerwühlten Sandkästen und auf die aufgestellten Bänke ringsum.

Die Kinder tollten herum, sie lachten, ihre Augen leuchteten und ihre Wangen waren gerötet. „Ja“, grübelte der Mann nachdenklich, „in der Jugend friert man noch nicht richtig. . .“ Er war alt, mit einem faltigen Gesicht und einem breit wuchernden Bart. Sein Blick haftete auf den Kindern, auf ihrer Unbekümmertheit, ihrem unbeschwerteren Treiben.

Er bewegte den Mund, sprach für sich, ein wenig schmerzlich, ein wenig verloren: „Diese Jugend besitzt man nicht lange, sie vergeht schnell. Nur am Anfang scheint das Leben unermeßlich zu sein, später ist es verströmt, ehe man sich dessen bewußt wird. . .“

Der Mann saß in sich versunken auf einer Bank, und die Wärme der Sonne erreichte ihn nicht recht. Doch dann wurde er wach: etwas war anders geworden, die Umgebung verlor den vertrauten Schimmer. Die Stimmen der Kinder klangen nicht mehr fröhlich. Und ein Weinen, erst leise und verhalten, dann heftig, war darunter. Eine Gruppe hatte sich gebildet um einen kleinen Jungen mit dichtem, krausem Haar, der allein stand. Seine Hautfarbe war dunkel, und der Mann auf der Bank sah, daß es eines jener un-

glücklichen Kinder war, die ihre Väter nie gekannt haben, deren schwarz getönte Haare aber ein ständiges Andenken an sie ist. Den Kleinen preßte die Hände in einer Art von Abwehr ins Gesicht. Und der Größte von den ihn umringenden Kindern drang nun mit den Fäusten auf ihn ein.

Der stille Beobachter erhob sich und eilte so schnell es seine alten Beine gestatteten, herbei.

„Was habt Ihr denn mit dem Jungen?“ fragte er die Kinder. Sein Ton klang zutraulich und ohne jede Strenge.

„Er soll nicht mit uns spielen“, erklärte ein Junge, „wir wollen ihn nicht!“

„Hat er euch etwas Böses getan?“ fragte der Mann wieder.

Einen Augenblick schwiegen sie und — sah ihn mit kindlichem Ernst an, dann sagte ein anderer:

„Er gehört nicht zu uns, ich darf nicht mit ihm spielen, hat meine Mutter gesagt!“

Der abgetragene Mantel des Alten war machtlos gegen die Kälte, sie kam jetzt aus seinem Innern heraus. Bekümmert beugte er sich herab und legte seinen Arm um die Schultern des farbigen Kindes, das ihn mit banger Erwartung und grenzenloser Trauer anblickte.

„Die Mutter hat das gesagt, die Mutter?“ murmelte er wie abwesend vor sich hin, „könne er den Sinn dieser Worte nicht erfassen. Seine Stimme war brüchig. Er suchte mühsam nach Worten.

„Ihr müßt mit ihm spielen, sonst ist er doch ganz allein!“ — Er hat doch niemanden.“

„Aber er ist doch ganz schwarz!“ meinte ein Junge trotzig.

„Der liebe Gott hat ihn so werden lassen“

und er wird scho
Dann blickte d
in die abweiser
und setzte sich
Rand des Sandk

Ein wenig hilf
ihn die Kinder, in
vielen Menschen
dene Hautfarben
nen von Gott, d
fen hat.

„Sie sind ihm
„die schwarzen
seine Kinder. Un
der immer lieb ur
tragen.“

Die großen Au

Ich wa

Von

Es war an ein
mittag. Das Kaffe
kein Ende nehme
den Kohlen. Meir
zu Zeit an, so als
Karlichen, was ha

Aber meine
ten und diskutier
eine dicke Sonne
hörte aufmerksam
stalten, die Tafe

„Hast du etw
Mutter. „Ja, sich
nem Freund ver
dann geh doch
haben.“

Kaum hatte ic
ich auf, lief in m
Fingernägel, bür
Haare und wollt
tür verschwinde

„Karlichen, kor
Ach du meine
etwas dazwische
„Was ist denn
„Ich habe da vi
das ist doch heut
ner als das, was
ziehen?“ Und d
ten Mutterhände

Ich dachte, eir
teren Bruder, da
so gut, ich zog e
wieder an der V
der meine Mutt
auf dem Rücken

„Karlichen“, s
bei, „müchtest d

Steuermann Mathony

Kriminalroman von Charlotte Kaufmann
Copyright 1955 by Carl Ducker, Berlin W 35

(9. Fortsetzung.)

Von der Mannschaft des Schiffes, die fast insgesamt bereits Anfang November abmusterete, konnte niemand als Täter in Frage kommen. Die Alibis der Leute, die inzwischen auch längst wieder über alle Meere fuhren, waren einwandfrei. Bei den zwei Männern Noll und Jürgensen, dem Koch und dem Bootsmann, die allein außer den Eheleuten Diebold zur Zeit des Mordes auf dem Schiff waren, wurde nichts Belastendes vorgefunden.

Die finanzielle Lage der Diebolds, führte Schwarzmeier zum Schluß aus, sei schlecht gewesen. Außer der alten Bark waren keine Werte vorhanden. Der Jade-Buddha, von dem so viel gesprochen wurde und der heute noch bei dem Kunsthändler Fledering zum Verkauf liege, zählte, da er kaum mehr als zweitausend Mark wert sei und erst einen Käufer finden müßte, nicht. Frau Diebold selbst hatte allerdings noch einen kleinen Rest ihres Erbtails auf der Bank, aber trotz allem waren die finanziellen Aussichten für Kapitän Diebold kurz vor seinem Tod wenig günstig. Er hatte kein Geld, um das Schiff für eine neue Fahrt auszurüsten und wenig Hoffnung, bald eine Ladung zu bekommen. Er entschloß sich auch aus diesem Grund, das Schiff zu verkaufen. Frau Diebold selbst schrieb allerdings einmal an ihren Schwager, der einen Anteil an dem Schiff besaß, den er gern zurückbezahlt haben wollte, daß es ihrem Mann furchtbar schwerfalle, sich von der Bark zu trennen. Grund zu einem Selbstmord lag mithin nicht vor.

In einer Pause verließ ich den Saal. Mir schwirrte der Kopf. Da zerrten die Kleinigkeiten herum. Hierhin, dorthin. Es gab Widersprüche bei Anna Diebold und Widersprüche bei Mathony. Kleine, winzige Wi-

dersprüche, vielleicht nur aus Versehen dahingesagt, aber eben doch Widersprüche. Wer war es nun eigentlich? Anna Diebold? Mathony? Bald war es der eine, dann der andere. Und dann wieder keiner.

Ich schritt den langen Gang hinunter. Anna Diebold wußte es ganz bestimmt. Sie hatte den Mörder gesehen. Herrgott und ich liebte sie. Das hatte mich überfallen, wie eine Krankheit über Nacht. Ich fieberte darauf, wieder mit ihr zu sprechen, ihre Hand halten zu dürfen. Aber sie saß heute so abweisend in ihrer Bank, sah sich nicht ein einziges Mal um. War sie müde von gestern? Oder wollte sie mich nicht sehen? Gewiß, ich hatte sie gestern geküßt. Doch sie hatte sich nicht dagegen gewehrt.

Ganz mechanisch ging ich den langen Flur entlang. Was wollte ich eigentlich? Ach so. Ja. Georgine. Da war noch Georgine und ein ganz törichtes Telegramm. Ich begab mich zur Telefonzentrale, rief in meinem Büro an. Fräulein Pinnisch war am Apparat. Hier ist Evermod“, sagte ich, und sie fragte spitz dagegen: „Ja, bitte?“

„Nehmen Sie doch mal das Ortsverzeichnis zur Hand und schlagen Sie unter ‚Vorra‘ auf. V-o-r-r-a. Haben Sie?“

Nach einer Weile: „Ja. Hier. Zwei Ortschaften. Eine in Mittelfranken, an der Pegnitz, über Hersbruck und. . .“

„Halt! Das ist es schon.“ Ich erinnerte mich, daß Georgine einmal von Hersbruck in der Fränkischen Schweiz gesprochen hatte. „Danke schön.“

Als ich wieder in den Sitzungssaal zurückkam, war Anna Diebold nicht mehr da. Sie mußte fortgegangen sein. Ohne auf mich zu warten! Bei den folgenden Zeugenvernehmungen fehlte mir ihr braunes, schimmerndes Haar über den dunkelgebeizten Bänken, und ich hörte nur noch halb zu. Es kam nichts Neues mehr heraus. Sobald als möglich verließ ich den Justizpalast.

*

In der Katharinenstraße sah ich Fräulein Pinnisch eben um die Ecke tänzeln, Messingglocken unter einem dunkelbraunen Frühlingshut. Sie sah mich zwar, aber sie blickte

rasch auf die andere Seite. Wahrscheinlich war sie wütend auf mich. Weil ich tagsüber nicht mehr im Büro saß, sondern mich herumtrieb, ohne daß sie wußte wo, und weil ich am Telefon so gereizt gewesen war.

Ich lief die Treppe hinauf, fand Wilhelmy noch vor und Fräulein Binder, die dabei war, ihren Mantel anzuziehen. „Hallo, Fräulein Binder!“ rief ich. „Sie müssen mir einen kleinen Gefallen tun. Rufen Sie doch noch das Fernamt an. Nein, nein, Sie brauchen Ihren Mantel nicht anzuziehen. Melden Sie nur ein Gespräch an. Ein XP-Gespräch, oder wie sich das Ding nennt. Eine Herbeiholung! Also passen Sie auf. Vorra an der Pegnitz. Ich will Fräulein Georgine Winkler sprechen. Schätze, das Nest hat höchstens fünf Gasthäuser, und in einem davon wird die Dame schon abgestiegen sein.“ — Fräulein Binder nickte. — Haben Sie also verstanden? Herbeiholung von Fräulein Georgine Winkler an einen öffentlichen Fernsprecher.“

„Ja, ja.“ — Sie bestellte die Verbindung und ging dann.

Ich blieb allein, saß an meinem Schreibtisch und starrte auf die gegenüberliegende Wand.

Es mochte annähernd eine Stunde vergangen sein, als das Telefon schrillte, und dann hörte ich eine ganz ferne, fremde Stimme. Georgine! „Wer ist dort, bitte?“ fragte sie.

„Ich bin es, Thomas.“

„Guten Abend, Thomas.“

„Was ist mit dir, Georgine? Warum bist du plötzlich fortgefahren?“

„Hast du mein Telegramm nicht erhalten, Thomas?“

„Doch.“ Was soll das, Georgine?“

„Du müßt zu mir kommen, Thomas.“

„Aber, wie denkst du dir denn das? Ich habe doch zu arbeiten. Verpflichtungen. Termine.“

„Kann man das nicht. . . zurückstellen? Auf ein paar Tage wenigstens?“

„Aber warum soll ich alles liegen lassen. Warum zu dir fahren? Warum bist du überhaupt weg von Hamburg?“

„Das kann ich dir am Telefon nicht sagen.“

„Steckt vielleicht dieser. . . da ist ein Mann, der sich Mario Beck nennt, nicht wahr?“

„Ja“, klang es weit weg.

„Was hat er dir alles gesagt? Seit wann kennst Du ihn?“ — Sie schwieg. — „Georgine!“

„Du müßt mir alles erzählen!“ — Keine Antwort. — „Georgine!“ — Sie schwieg einfach.

„Georgine! Er hat dir etwas von einem Prozeß erzählt, nicht wahr? Von einem Prozeß um den ich mich nicht kümmern soll. Sag, ist es so?“ — Schweigen. — Er hat dir gesagt, du sollst fortfahren und mich zu dir rufen, da mit ich mich dann hier nicht um den Fall kümmern kann. So ist es doch?“ — Keine Antwort. — „Georgine!“ rief ich.

„Woher weißt du das alles?“ fragte sie sie so leise, daß ich es kaum durch den Draht vernahm.

„Ich kann mir das zusammenreimen. Oder. . . oder kennst du diesen Mario Beck schon länger?“

„Nein“, flüsterte sie. „Er kam neulich nachts in unsere Wohnung, sagte er müsse mich sprechen, nahm mich kurzerhand mit in eine Wirtschaft draußen in Harburg. Er sagte, es gehe um dein Leben.“

„Ach, Georgine! Und du hast alles geglaubt.“

„Ist es denn nicht so?“

„Aber nein. Das sind doch alles Hirngespinnste. Phantasien des Herrn Mario Beck.“

„Ich bin erst beruhigt, wenn du zu mir kommst.“

„Das kann ich nicht.“

„Thomas!“ rief sie gequält.

„Ich kann wirklich nicht. Du stellst dir das so einfach vor.“

„Der Prozeß. . . der Prozeß Mathony ist dir also so wichtig. . .“

„Um alles in der Welt, liebe Georgine, ich habe auch noch andere Pflichten. Ich kann mich nicht bloß beurlauben lassen, so wie du.“

„Wenn du wolltest. . .“

„Ich will auch gar nicht, Georgine. Du weißt, ich liebe keine Reisen so Knall und Fall, ohne Vorbereitungen. Ich sehe auch gar keinen Grund dafür, jetzt Hamburg zu verlassen.“

Mitte April. Gar keine Zeit für Ferien.“

„Ich habe sch

men wirst“, sag

„Wieso gefüh

leicht gereizt.“

„Die Frau .

eben zu Ende.“

plötzlich.

Ich fühlte mi

du für Dumml

so erschrecken,

Geschichten erz

komme wieder

„Nein, nein!“

und hemmungs

nur nicht gedac

Sie war fort. Sie

tung war nur n

„Hallo!“ rief

Nach einer W

stimmte: „Spre

Ich schob da

Schreibliches :

mehr.

Ich starrte v

gende Wand. G

Ungeschickt. Li

vormachen und

sofort was er v

glaubt.“

Aber es kam

dachte ich hilf

uns gewesen is

Dann erinne

in erster Linie

Georgine Arm

gungen war. A

Doch wahrsd

über den Seil

mich mit sein

allererst erspä

mehr so wicht

scheid zu wis

mich das alles

Ich stand ar

in das Fleet h

stets dieselber

Oelflecke, eine

aus Papier.

Georgine! H

fesSchuldgefüh

ben, dachte ic

in dem Spiel, dann
en Freunde in den
te haben sich noch
reint.
?" fragt Giuseppe.
Ihr Slowenen seid
hast Milch. Milch
Signori", sagt Bat-
beiden trinken die
ich noch bringen,
tore winkt ab. „Laß
!" Sie knöpfen sich
und steigen gelang-
nter.
„Doretta und der
in Leinen, Verlag

Haar...

die ihre Väter nie
warz getönte Haut
nken an sie ist. Der
in einer Art von
der Größte von
dem drang nun mit

rhob sich und eilte
Beine gestatteten,

mit dem Jungen?"
Ton klang zutrau-
ge.
pielen", erklärte ein
cht!"
es getan?" fragte

wegen sie und sahen
an, dann sagte ein

ich darf nicht mit
Jünger gesagt!"

mel des Alten war
sie kam jetzt aus
Bekümmert beugte er
nen Arm um die
Kindes, das ihm mit
grenzenloser Trauer

gesagt, die Mutter?"
wend vor sich hin, als
Worte nicht erfass-
brüchig. Er suchte

den, sonst ist er doch
keinem.
schwarz!" meinte

so werden lassen.

... da ist ein Mann
wirst, nicht wahr?"

gesagt? Seit wann
schwieg. — „Georgine!
süßen!" — Keine Ant-
— Sie schwieg einfach.

von einem Prozeß,
klammern soll. Sag, ist
hat dir gesagt, du
wird zu dir rufen, da-
nicht um den Fall
ist es doch?" — Keine
rief ich.

alles?" fragte sie

kaum durch den Draht

nmenreimen. Oder
Mario Beck schon

„Er kam neulich
sagte er müsse

mich kurzerhand mit
residen in Harburg. Er
in Leinen."

Und du hast alles ge-

noch alles Hirnge-
des Herrn Mario Beck."

stigt, wenn du zu mir

gepöhl.

h nicht. Du stellst dir

Prozeß Mathony ist

Viel, liebe Georgine, ich

schon Pflichten. Ich kann

lassen lassen, so wie

...

Georgine. Du weißt,

so Kneall und Fall, ohne

sche auch gar keinen

Harburg zu verlassen-

te Zeit für Ferien."

und er wird schon gewußt haben, warum."

Dann blickte der alte Mann der Reihe nach
in die abweisenden Gesichter der Kinder
und setzte sich langsam auf den niedrigen
Rand des Sandkastens.

Ein wenig hilflos und verlegen umstanden
ihn die Kinder, und er erzählte ihnen von den
vielen Menschen in der Welt, die verschie-
dene Hautfarben haben, und er erzählte ih-
nen von Gott, der diese Menschen erschaf-
en hat.

„Sie sind ihm alle gleich lieb", sagte er,
„die schwarzen und die Weißen, denn es sind
seine Kinder. Und ein Vater hat seine Kin-
der immer lieb und möchte, daß sie sich ver-
tragen."

Die großen Augen der Kinder hingen an

Ich war so verduzt, daß ich nichts mehr sagen konnte

Rendez-vous am Sonntagnachmittag

Von Carlie N i e n i e

Es war an einem sonnigen Sonntagnach-
mittag. Das Kaffeetrinken wollte und wollte
kein Ende nehmen. Ich saß wie auf glühen-
den Kohlen. Meine Mutter sah mich von Zeit
zu Zeit an, so als wollte sie mich fragen: „Na,
Karlchen, was hast du denn?"

Aber meine älteren Geschwister erzähl-
ten und diskutierten, und mein Vater, der sich
eine dicke Sonntagszigarre angezündet hatte,
hörte aufmerksam zu und machte keine An-
stalten, die Tafel aufzuheben.

„Hast du etwas vor?" fragte mich meine
Mutter. „Ja, sicher! Ich habe mich mit mei-
nem Freund verabredet." — „Ach Karlchen,
dann geh doch. Vater wird nichts dagegen
haben."

Kaum hatte ich die Erlaubnis, da sprang
ich auf, lief in mein Zimmer, reinigte meine
Fingernägel, bürstete mir noch einmal die
Haare und wollte gerade durch die Hinter-
tür verschwinden.

„Karlchen, komm noch einmal her!"

Ach du meine Güte! Wenn mir jetzt noch
etwas dazwischen käme! Es war höchste Zeit!

„Was ist denn noch, Mui!"

„Ich habe da von Fredi noch ein Oberhemd,
das ist doch heute für den Sonntag viel schö-
ner als das, was du anhast. Möchtest du's an-
ziehen?" Und da betastete sie mit ihren zart-

Mutterhänden meinen Hemdkragen.

Ich dachte, ein Oberhemd von meinem äl-
teren Bruder, das macht sicher Eindruck. Al-
so gut, ich zog es schnell an. Gerade war ich
wieder an der Wohnungstür, da stand wieder
meine Mutter vor mir, hielt die Hände auf
dem Rücken und versteckte etwas.

„Karlchen", sagte sie sanft und lächelte da-
bei, „möchtest du nicht ein paar Blumen mit-

nehmen?"

„Was? Ich?! Blumen?" Ich war so verduzt,
daß ich überhaupt nichts mehr sagen konnte.

„Natürlich für die Mutter deines Freun-
des", fährt sie ganz sachte fort.

Auch die Blumen machen sicher Eindruck
bei der kleinen Irene, denke ich. Ja, im Grunde
finde ich es himmlisch, ihr Blumen mitzu-
bringen. Was meine Mutter hinter ihrem
Rücken hervorholt, ist ein fix und fertig ein-
gewickelter Blumenstrauß.

„Ich danke dir, Mui!" sage ich und laufe
die Treppe hinunter. Aber gerade, als ich un-
ten bin, da ruft sie wieder: „Karlchen!" Aber
das ist jetzt wirklich ärgerlich! Ich eile also
die Treppe wieder hinauf und stehe vor ihr,
keuchend und nach Luft schnappend.

„Mein Armer", sagt sie, „verzeih! Aber ich
wollte dich noch fragen: Hast du denn über-
haupt Geld?"

„Ich? Geld? Wozu sollte ich Geld brau-
chen?"

„Aber Karlchen! Vielleicht wollt ihr irgend-
wo eine Tasse Kaffee trinken!"

„Kaffeetrinken? Seit wann trinke ich Kaffee
irgendwo?"

„So etwas tut man doch, Karlchen. Hier
hast du Geld. Für Kuchen reicht's auch noch
ganz gut."

Ich bin jetzt sehr beschämt. Sie steht vor
mir, reicht mir das Geld und lächelt zuver-
sichtlich. Ich finde, sie ist der herrlichste
Mensch auf dieser Welt, noch dazu hat sie
ihre lindgrüne Kleid an, das ich so gern an
ihre habe.

„Mui", fange ich an, zur Seite niederblick-
end. „Ich gehe ja gar nicht zu meinem
Freund, sondern ..."

„Still!" sagt sie und legt den Finger an die

seinem Gesicht. Es wurde sehr still im Kreis.
Die Tränen des Kleinen waren versiegt. Er
saß neben dem Mann auf dem Rand des
Spielkastens, ganz dicht waren sie beieinan-
der.

Da drängte sich ein Blondkopf heran. For-
schend warf er einen Blick auf den alten
Mann, starrte auf den zerschlissenen Mantel
und sagte leise und ehrfürchtig:

„Meine Oma hat mir erzählt, daß der liebe
Gott einen alten Mantel trägt und einen lan-
gen Bart. — Bist du der liebe Gott?"

„Nein", sagte der Mann, und nun lächelte
er, ein schönes und verklärtes Lächeln, „— ich
bin nur ein Mensch."

Und er strich dem Kleinen behutsam über
das Haar ...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Lippen. „Du hast ganz recht, solche Dinge
muß man für sich behalten, Karlchen. Aber
bis du ein wenig älter bist und auch dann
noch denk immer daran, daß deine Mutter
damals auch so ein kleines Mädchen war!"

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Und damit schloß sie die Tür vor meiner
Nase, nachdem sie noch schnell, beinahe ver-
legen, vor sich hingesprochen hatte: „Damals
— beim heimlichen Rendezvous am Sonntag-
nachmittag!"

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Vier unheimliche Briefe

Heitere Geschichte

Von L. K a h l b e r g

Herr Pflaum war Privatdetektiv und hatte,
wie er gern betonte, schon mancher Gefahr
eisig kalt ins stehende Auge geblickt. Aber
bis du ein wenig älter bist und auch dann
noch denk immer daran, daß deine Mutter
damals auch so ein kleines Mädchen war!"

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

rücklings unter die Klinke, so daß man diese
nicht mehr niederdrücken konnte. Abends
legte er sich nieder. Müdigkeit und Erschöp-
fung übermannten ihn und bald schlief er ein.

Um sieben Uhr wurde er durch anhaltendes
Klingeln geweckt. Eilends sprang er auf und
schlich mit der Pistole zur Tür.

„Wer ist da?"

Niemand antwortete. Aber durch den Tür-
schlitz flog wieder ein Brief. Während Herr
Pflaum danach griff, folgte, mit leichtem
Aufschlag auf den Boden, ein schmales läng-
liches Päckchen.

Wie von bösen Geistern gejagt, raste Herr
Pflaum mit Brief und Pistole in das entfern-
teste Zimmer seiner Wohnung und suchte dort
unter einem Tisch Deckung.

„Was enthielt das Päckchen?" ging es ihm
durch den Kopf. „Wahrscheinlich eine kleine
Höllenmaschine ..."

Voller Neugierde öffnete er den Umschlag.
Seine Hände zitterten als er las: „Sie haben
noch wenige Minuten zu leben ..."

Wieder die merkwürdigen Pünktchen am Schluß. Un-
ten, in der Ecke, stand: „Bitte wenden!"

Herr Pflaum wischte sich den Angstschweiß
von der Stirn. Dann wandte er das Kärtchen
um und bekam Stielaugen, während er den
weiteren Text las:

... bis Sie wissen, daß Piepels „Extraglatt"
die beste Rasiercreme der Welt ist. — Wir
erlauben uns, Ihnen in dem beifolgenden
Päckchen eine Probestube zuzuschicken. Rasie-
ren Sie sich nur mit Piepels „Extraglatt", und Sie
werden immer ein glücklicher Mensch sein!"

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Die Sparkasse

Von Olav S ö l m u n d

Sport und Spiel

I. National-D.

F. C. Malinois — Beerschot	6 - 1
Waterschei — U. St-Gilloise	1 - 1
Standard — Daring C. B.	3 - 8
Berchem — Beringen	2 - 3
Antwerp — F. C. Liégeois	2 - 2
La Gantoise — Lierse	2 - 0
Anderlecht — R. C. Malines	5 - 1
Sp. Charleroi — Tilleur	1 - 0
4 Anderlecht	46 40 4 2 45 17 22-40
2 Antwerp	46 7 3 6 31 24 20-12
3 Standard	46 8 4 4 45 23 20-12
4 Beerschot	46 8 5 3 31 28 49-43
5 Daring C. B.	46 7 5 4 25 25 48-44
6 Lierse	46 8 6 2 21 23 48-44
7 La Gantoise	46 5 4 7 26 20 47-45
8 Berchem	46 6 5 5 29 31 47-45
9 U. St-Gilloise	46 4 4 8 24 28 46-16
10 S. Charleroi	46 6 4 2 23 28 46-16
11 R. C. Malines	46 7 7 2 27 35 46-16
12 F. C. Liégeois	46 6 7 3 33 33 45-47
13 Waterschei	46 4 7 5 23 30 43-49
14 Beringen	46 2 7 7 20 27 44-24
15 Tilleur	46 3 9 4 23 31 40-22
16 F. C. Malinois	46 3 11 2 26 49 8-24

II. National-D.

Boom — C. S. Verviers	4 - 1
R. Tournai — R. Tirlemont	1 - 2
S. R. U. Verviers — F. C. Bruges	0 - 1
Racing C. B. — Herentals	4 - 1
St-Nicolas — O. Charleroi	3 - 0
St-Trond — Withe Star	4 - 3
Lyra — A. S. Ostende	4 - 2
Uccle — Courtrai Sp.	2 - 1
4 Uccle Sp.	46 9 3 4 24 22 22-40
2 C. S. Verviers	46 7 4 5 27 18 49-43
3 Lyra	46 8 5 3 36 25 49-43
4 O. Charleroi	46 7 5 4 27 19 48-44
5 Boom	46 7 5 4 25 28 48-44
6 F. C. Bruges	46 5 7 3 29 23 47-43
7 St-Nicolas	46 6 5 5 32 26 47-45
8 R. C. Tirlemont	46 6 6 4 24 23 46-16
9 White Star	46 7 7 2 36 30 46-16
10 St-Trond	46 7 7 2 37 36 46-16
11 Courtrai Sp.	46 4 5 7 20 26 45-47
12 R. C. Tournai	46 5 6 5 24 24 45-47
13 A. S. Ostende	46 4 6 6 26 28 44-48
14 Racing C. B.	46 5 8 3 23 25 43-49
15 S. R. U. Verviers	46 4 7 4 24 34 42-48
16 Herentals	46 1 10 5 18 45 7-25

Division III A

Boussu-Bois — Waregem	0 - 0
Termonde — Tubantia	0 - 1
Isegem — Alost	2 - 2
Beveren — V. Hamme	2 - 1
F. C. Renaix — Mons	2 - 4
C. S. Bruges — U. S. Tournai	1 - 0
La Louvière — Willebroeck	1 - 3

Division III B

Forestoise — Patro Eisden	3 - 1
Bressoux — C. Tongres	2 - 3
V. Tirlemont — U. Namur	3 - 1
Jette — Herstal	3 - 0
Montegnee — Turnhout	3 - 3
Mol — Seraing	4 - 3
St. Louvaniste — CS. Hallois	3 - 1
Schaerbeek — D. Louvain	2 - 3

II. Provinzial-Division D.

Remersdael-Pepinster	0:2
Andrimont-All. Welkenraedt	4:1
Stavelot-Raeren	2:0
Kelmis-Malmundaria	5:2
Jusleville-Weismes	2:2
Sart-Banneux	4:3
Gemmenich-Battice	3:4
Faymonville-Theux	6:4

III. Provinzialdivision E.

Lambermont-Wegnez	1:1
St. Vith-Dison	2:1
Sourbrodt-Büllingen	7:0
Rouheid-Goe	4:1
Cornesse-Bütgenbach	3:4
Jalhai-Grand-Rechain	1:2
Weywertz-Ovifat	5:1
Hodimont-Xhoffsraes	3:2

Aus Deutschland

1. Liga West

Rot-Weiß Essen — Borussia Dortmund	4:2
Fortuna Düsseldorf — Schalke 04	4:1
Alemannia Aachen — Preußen Delbrück	6:2
Bor. M. Gladbach — Duisburger SpV	2:1
1. FC Köln — SV Sodingen	2:1
Bayer 04 Leverkusen — Preussen Münster	4:0
Wuppertaler SV — Hamborn	0:7
Westfalia Herne — Schwarz-Weiß Essen	2:2

R. F. C. St. Vith — F. C. Dison 2-1 (1-0)

ST. VITH. Nach einer dreiwöchigen Zwangspause startete die schwarz-weiße Elf in die zweite Meisterschaftsrunde. Schon beim Hinspiel in Dison konnten die St. Vith, eine Halbzeit lang mit 10 Mann spielend, ein 3:3 Unentschieden erzielen. Diesmal spielten die Gastgeber mit den elf besten im Augenblick zur Verfügung stehenden Spielern. Erstmals nach wochenlanger Pause wirkte wieder Stammverteidiger Cremer mit, der wie gewohnt, eisenhart und klar, seinen Spielraum beherrschte. Die für dieses Wetter zahlreich erschienenen Zuschauer konnten vollauf mit ihrer Elf zufrieden sein. Es klappte zwar nicht alles, doch der hartgefrorene Boden stellte ungewöhnliche Anforderungen an die Spieler. Die Sankt Vith spielten und kämpften vorbildlich. Einen einzelnen Spieler hervorzuheben wäre nicht am Platze, die ganze Mannschaft bildete einen Block. Wie schon so oft, spielen die Schwarz-Weißen einen guten Fußball, wenn sie einem technisch versierten Gegner gegenüberstehen. Und dies muß man den Gästen lassen: in puncto Ballbehandlung u. und genauem Zuspiel waren sie den Sankt Vithern ebenbürtig, wenn nicht gar überlegen. Doch auf diesem Platz konnte das technische Ballgeschiebe nicht produktiv sein, hier mußten mit weiten und hohen Pässen die Außen eingesetzt werden. Das flache Kurzspiel konnte bei bester Ballbehandlung nur im Mittelfeld, nicht aber im überaus glatten Torraum erfolgreich sein. Dies war der Hauptgrund, weshalb die Gäste nicht auf volle Touren kamen. Sie spielten oft bis vor das St. Vith Tor, konnten aber nie den erfolgreichen Torschuß abgeben; es sei denn aus unmöglichem Winkel. Dagegen schossen die Schwarz-Weißen mehr, wenn auch ungenau. Mit etwas mehr Glück hätte das Resultat beruhigender aussehen können; aber 3 Pfortenschüsse ist schon deutliches Pech. Doch seien wir mit dem knappen und verdienten Sieg zufrieden.

Zum Spielverlauf:
Der R. F. C. spielt in folgender Aufstellung: Meyer; Cremer, Peeren; Schank Fickers H.; Schütz, Fickers R., Jetzen, Nießen, Roos. Schon in den ersten Spielphasen reagiert der St. Vith Sturm und zwei Schüsse von Jetzen und Nießen zwischen am gegnerischen Gehäuse vorbei. Dison kommt auf dem geforenen und holprigen Platz überhaupt nicht zum Zuge; die Kombinationen sind zu engmaschig und werden immer von einem gegnerischen Bein gestört. Dagegen erzielen die Schwarz-Weißen den lange erwarteten Führungstreffer: Nießen ist es, der aus 16 Meter völlig freistehend, langsam, aber plaziert ins Lattenkreuz hebt: 1:0. Dieser Vorsprung scheint die Gastgeber noch weiter aufzufrischen. Angriff auf Angriff rollt vorwärts und nur enormes Schußpech verhindert weitere Erfolge: Peeren knallt einen 25-Meter-Freistoß übers Tor, Roos, allein vor dem Kasten, schießt unverständlicherweise daneben (ja, das rechte Schußbein). Einige Augenblicke später jagt Roos einen Freistoß daneben, ein Tor von Fickers wird wegen unglücklichem Abseits annulliert. Aus allen diesen Gelegenheiten hätte wenigstens ein weiteres Tor herauspringen müssen, doch der zu spät erschienene Schiedsrichter, der durch Peeren sen. ersetzt worden war, piff das Spiel nach 45 Minuten mit 1:0 ab.

Die zweite Halbzeit stand während der ersten halben Stunde deutlich im Zeichen der Gastgeber. Sie benannten ohne Unterbrechung das gegnerische Tor, erzielten noch einen zweiten Treffer durch Schütz, der einen zurückprallenden Lattenschuß von Jetzen sicher verwandelte, erspielten sich noch 3 Pfortenschüsse und einige Ecken und ließen dann merklich nach. Die Anstrengung auf dem schweren Gelände machte sich bemerkbar. Die Gäste nutzten die Gelegenheit, um gefährliche Angriffe zu starten, die auch wenige Minuten vor Schluß zum Erfolg führten: Meyer wird von einem vor ihm aufspringenden Kopfball getäuscht und schon steht es nur noch 2:1.

Jetzt erleben die Zuschauer noch bange Minuten, da die Blau-Weißen energisch auf den Ausgleich drängen. Doch der Schlußpfiff ertönt 22 durchhäufte Spieler. Eine schöne Leistung der Schwarz-Weißen. Dison ist immerhin Vizeherstmeister.

Gina und Sophia schwärmen von Liebrich

Werner Liebrich besitzt seit kurzem zwei Anhängerinnen, um die ihn jeder beneiden wird: Gina Lollobrigida und Sophia Loren! Beide waren beim Länderspiel Italien-Deutschland in Rom von dem Lauterer stark beeindruckt, obwohl sie freimütig zugeben, von Fußball nicht viel zu verstehen. „Was für ein eisenharter Bursche, oh, la, la“, sagt Gina. „Ich hatte anfangs einen fürchterlichen Zorn auf ihn, weil er unsere Azzurri gar so unsanft behandelte. Aber ich habe inzwischen eingesehen, daß Härte zum Fußballspiel gehört und daß ein entschlossenes Dazwischenfahren noch lange nichts Unfaireis ist. Trotzdem: Auf dem Fußballplatz möchte ich Liebrich nicht begegnen, dann doch lieber auf ei-

ner Cocktail-Party.“ Nach Ginas Meinung spielen übrigens die Blondes besser Fußball als die Brunetten. „Wer war bei den Azzurri der Beste? Der blonde Boniperti! Und wer war beiden Deutschen der Beste? Der blonde Liebrich!“, argumentierte sie mit einem Augenaufschlag, der aus „Brot, Liebe und Phantasie“ stammen könnte. Beim nächsten Länderspiel zwischen Deutschland und Italien wäre sie gerne wieder dabei — diesmal in einer deutschen Stadt.

Sophia, nach den stärksten sportlichen Eindrücken des abgelaufenen Jahres befragt, entschied sich ebenfalls für das Fußball-Länderspiel Italien-Deutschland. Allerdings, so fügte sie einschränkend hinzu, habe sie nur wenig Gelegenheit zum Besuch von Sportveranstaltungen, so daß sie sich kein Urteil erlauben dürfe. „Sehr gut gefallen hat mir der kräftige, blonde Deutsche, wie heißt er doch gleich... Ganz richtig: Liebrich! Was für ein Gladiator! Mit dem ist nicht gut Kirschen essen — auf dem Spielfeld, versteht sich.“ Sophia will 1956 möglichst viele Fußballspiele besuchen, denn der „Tifo“, die Fußball-Leidenschaft hat sie befallen.

Der „Gepäckträger“

Beim Pokalspiel zwischen Real Madrid und Partizan Belgrad hat ein unbekannter spaten die Polizisten verständnisinnig. „Diesen Schiedsrichter Harzic, ihn als Kofferträger ins Stadion begleiten zu dürfen. Ich habe keine Eintrittskarte, Senor. Bitte, nehmen Sie mich mit!“ Harzic ließ sich erweichen. Als er mit den Linienrichtern und dem „Kofferträger“ die Sperrschleuse passieren wollte, nickte die Polizisten verständnisinnig. „Diesen Trick kennen wir, Senores. Aber da sind Sie bei uns an der falschen Adresse! Der Schiedsrichter ist nämlich schon im Stadion! Vor einer halben Stunde kam er mit Kind und Kegel und mit den Linienrichtern durch. Monsieur Harzic machte große Augen. Nach längeren Bemühungen gelang es ihm schließlich, die Polizisten davon zu überzeugen, daß er (Harzic) der echte Schiedsrichter sei und daß sie einem raffinierten Trick zum Opfer ge-

fallen seien. Mit vereinten Kräften schimpfte man auf die dreisten Schwindler. Wie Harzic schmunzelnd erzählt, schimpfte am lautesten ... der „Gepäckträger“.

Di Stefanos Volltreffer

Di Stefano, der argentinische Mittelstürmer des spanischen Meisterclubs Real Madrid, wird von zahlreichen Experten als „weltbesten Fußballer“ bezeichnet. Den besten Einfall seines Lebens hatte der Argentinier jedoch nicht auf dem Fußballfeld, sondern in einem ... Tabakladen, wo er sich ein Los für die große spanische Weihnachtslotterie kaufte. Mit diesem Los erzielte er am Weihnachtstag einen ausgesprochenen „Bilderbuch-Volltreffer“, der ihm die runde Summe von 300 tausend Peseten (etwa 360 000 Fr.) einbrachte. „Man muß eben stets einen Rincher für Chancen haben“, meinte Di Stefano, der übrigens einen Teil der Summe unter seine Mannschaftskameraden verteilte, da diese bei der Verlosung der Gewinne sämtlich ins Abseits geraten waren.

Das Hemd des Campionissimo

Wie alljährlich, spielte Fausto Coppi auch diesmal den Weihnachtsmann. Am Weihnachtsabend erschien er auf dem Gemeindevorstand von Novi Ligure und legte dem Bürgermeister ein Geschenk auf den Amtstisch. Inhalt: eine Garnitur Popelinehemden für die Ortsarmen. Einer der Beschenkten lehnte die Gabe des Campionissimo allerdings ab. Als überzeugter Bartalianer, sagte er, könne er unmöglich ein Coppi-Hemd tragen. Lieber gehe er mit bloßem Oberkörper.

Strafe für schönes Spiel

Aus einem ungewöhnlichen Grunde wurde der schottische Fußballer Jimmy Houseley von seinem Verein Sligo Rovers, einem Club der irischen Liga, gesperrt. Houseley war nicht etwa durch unsportliches Verhalten, Nachlässigkeit beim Training usw. aufgefallen. Er erregte vielmehr den Unwillen der Vereinsleitung durch ... allzu schönes Spiel. „Mindestens zehnmahl haben wir Houseley aufgefordert, nicht für das Auge, sondern für die ... Punkttabelle zu spielen“, erklärte der Vereinspräsident der Sligo Rovers, „aber alles war vergebens. Nun haben wir ihn gesperrt, denn — wer nicht hören will, muß fühlen.“ Houseley wurde vorerst für drei Monate „auf Eis gelegt.“ Während dieser Zeit erhält er keine Bezüge. Der Fall erregt in Großbritannien ungewöhnliches Aufsehen, zumal Houseley die Angelegenheit nicht auf sich beruhen läßt. Er hat einen Anwalt zu Rate gezogen und will die Frage, ob „schönes Spiel“ ein strafwürdiges Vergehen darstellt, gerichtlich klären lassen.

Russische Cortina-„Roßkur“

O.K. - Als die russischen Quartiermacher in Cortina d'Ampezzo ein über 800 m über dem eigentlichen Olympiaort gelegenes Hotel zum Hauptquartier wählten, sah man ... und dort verwunderte Gesichter. Was bewog die Russen, freiwillig noch höher hinaufzusteigen, als ohnehin erforderlich, und ihre Athleten den Gefahren der „Höhenluft“ auszusetzen? Der Sinn dieser Maßnahme ist jedoch klar. Die Russen handeln gewissermaßen nach dem Motto des bekannten Heerführers Suworow: „Je härter die Manöver, desto einfacher der Krieg.“ Auf den Wintersport und auf Cortina übertragen bedeutet das: Je gründlicher sich die Athleten an die Höhenluft gewöhnen, desto leichter werden sie es auf den olympischen Wettkämpfen haben. Die im Vorjahr von einem russischen „Aufklärungstrupp“ in Cortina gesammelten Erkenntnisse und Erfahrungen spielen dabei eine große Rolle. Es hat sich gezeigt, daß etwa zwei Wochen erforderlich sind, um in der dünnen Hochgebirgsluft die übliche Leistungsfähigkeit zurückzugewinnen, beziehungsweise diese sogar noch zu steigern. Das hängt mit der vom menschlichen Körper nach entsprechender Anpassung produzierten größeren Anzahl der roten Blutkörperchen zusammen (bis zu 75 Prozent mehr als gewöhnlich). Wer sich hingegen nicht genügend akklimatisiert, läuft Gefahr, bei großen körperlichen Anstrengungen in der dünnen Luft schlapp zu machen, obwohl nicht jeder in gleicher Weise reagiert. Zweifellos wird es in dieser Hinsicht bei den olympischen Spielen manche peinliche Ueberraschung geben. Kein geringerer als Schwedens „Skikönig“ Nils Karlsson (Mora-Nisse) zahlte einst in den Dolomiten Lehrgeld. Er warnt daher besonders eindringlich vor einer Unterschätzung des Höhenfaktors in Cortina.

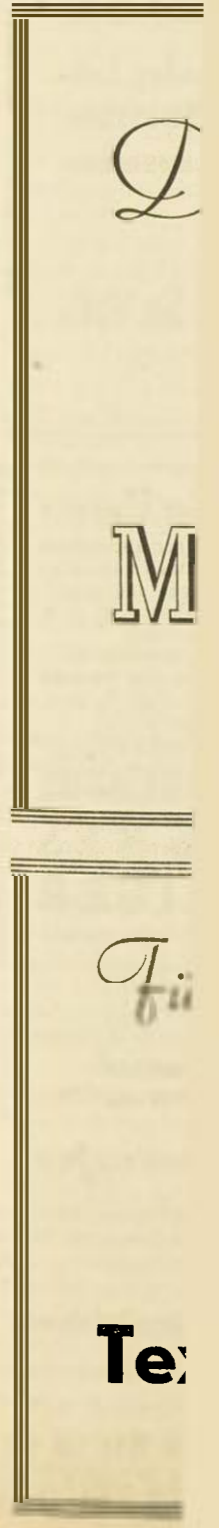
Interplaneten
LONDON. (Reise) glied der sowj planetare Verbin tung „Proud“, lich noch in die Satelliten in Be Der Professor bekanntzugeben Verbindungen nung in dasjen dungen getreten Hunde und re hundert Kilo geschleudert w Forschern die des Verhaltens Höhen zu geb

Reise

MOSKAU. (afp agentur Intertour derzufolge ungel risten in den 4 1955 die UdSSR An der Spitze die Deutsche Frankreich mit mit 389, Großbrit einigten Staaten Die Zeitung Wichtigkeit des deren Ländern internationale eine Ausdehnung re 1956. „Die den UdSSR wurd surden Ansich unserem Land, ne journalistis aufkommen zum Schlu.

Poujade

MAILAND. (Re) ähnliche Beweg italienischen kie Vater dieser B Präsident des von Mailand. E ner stellen me welches der P nächsten Geme die noch in dies soll. Die Bewegung hänger, wovon Gemüsebranche



Interplanetenverbindung macht Fortschritte
LONDON. (Reuter) Professor Pokrosky, Mitglied der sowjetischen Kommission für interplanetare Verbindungen, schreibt in der Zeitung „Proud“, Rußland werde wahrscheinlich noch in diesem Jahre einen künstlichen Satelliten in Betrieb setzen.

Der Professor erklärt, es sei jetzt möglich bekanntzugeben, daß die interplanetaren Verbindungen aus dem Stadium der Planung in dasjenige der praktischen Anwendungen getreten sind.

Hunde und Affen sind in Raketen mehrere hundert Kilometer hoch in den Weltraum geschleudert worden, um den sowjetischen Forschern die Möglichkeiten zum Studium des Verhaltens von Lebewesen in solchen Höhen zu geben.

Reiseland Sowjetunion

MOSKAU. (afp) Die russische Touristenagentur Intertourist gab eine Statistik heraus, derzufolge ungefähr 6000 ausländische Touristen in den 4 letzten Monaten des Jahres 1955 die UdSSR besuchten.

An der Spitze steht mit 1200 Besuchern die Deutsche Bundesrepublik. Es folgen: Frankreich mit 940, Polen mit 650, Finnland mit 389, Großbritannien mit 200 und die Vereinigten Staaten mit 140 Gästen.

Die Zeitung „Iswestija“ unterstreicht die Wichtigkeit des Touristenaustausches mit anderen Ländern im Hinblick auf eine bessere internationale Verständigung und hofft auf eine Ausdehnung dieses Austausches im Jahre 1956. „Die Reisen von Ausländern nach den UdSSR werden dazu beitragen, die absurden Ansichten über die Lebensweise in unserem Lande, die durch schlechtgesonnene journalistische Propaganda im Auslande aufkommen sind, zu widerlegen“, heißt es zum Schluß.

Poujade macht Schule in Italien

MAILAND. (Reuter) Eine dem „Poujadismus“ ähnliche Bewegung verbreitet sich unter den italienischen kleinen Geschäftsleuten. Der Vater dieser Bewegung ist Raffaele Garbin, Präsident des Syndikats der Fischhändler von Mailand. Er erklärte, seine Gefolgsmitglieder stellten momentan ein Programm auf, welches der Partei als Plattform für die nächsten Gemeinde- und Provinzialwahlen, die noch in diesem Jahre stattfinden, dienen soll.

Die Bewegung zählt schon über 1000 Anhänger, wovon mehrere aus der Früchte- und Gemüsebranche kommen. Wie Garbin wei-

terbetonte, sind die italienischen Poujadisten der Ansicht, das Steuergesetz ihres Landes sei veraltet. Sie wollen für die Erhöhung des unbesteueren Einkommens und eine Ermäßigung der durch die Handwerker, kleine Geschäftsleute und im allgemeinen die kleinen Unternehmen kämpfen.

Herr Garbin unterstreicht, daß seine Bewegung, im Gegensatz zum französischen Poujadismus, keine politischen Ziele verfolgt.

Belgische Soldaten bauen deutsche Kirche auf

KASSEL. (dpa) Zwanzig belgische Pioniere der Garnison Kassel haben freiwillig am Bau einer neuen katholischen Kirche in Kassel-Harleshausen mitgeholfen.

Nachdem vor kurzem ebenfalls belgische Pioniere am Wiederaufbau des katholischen Krankenhauses in der Stadtmitte beteiligt

waren, hatte der Pfarrer Roßbach eine Anfrage an den belgischen Standortkommandanten, Chevalier de Selliers de Moranville gerichtet, der sofort sein Einverständnis gab.

Der Unteroffizier Robert Daniels aus Hoogstraeten erklärte, daß die Soldaten, die zu den Gläubigen der Pfarrei zählen, dem Wunsche Ausdruck gegeben haben, im Rahmen des Möglichen unentgeltlich am Bau der neuen Kirche mitzuarbeiten.

Was der
RUNDFUNK
bringt

Nachrichten

Brüssel: 7, 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr.
Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Dienstag, 10. Januar

Brüssel I: 6.45 Morgengymnastik - 7.15 engl. u. niederl. Sprachkurse, 8.10 Morgenkonzert, 9.00 Musikalisches Rendez-vous, 12.00 Konzert d. „CBC Montreal Orchestra“, 13.15 Der versteckte Titel, Sendung mit Ueberraschungen, 13.30 Konzert a. d. elektr. Orgel, 14.00 Schulfunk, 15 „Ruisselle“, Gedicht mit Musik, 17.15 Wunschkonzert f. d. Kranken, 18.00 Soldatensendung, 18.50 Intellektuelles Leben 19.05 Ihr Programm, 19.26 Der Fächer, 20.00 „Das vierblättrige Kleeblatt“, Cine Musique, „Der Ritter von Harmental“, „Suchen Sie Ihr Lied aus“, Jazzrhythmen des Tages mit Kommentar, 22.10 Musik und Dichtung.

NWDR Mittelwelle: 4.55 Choral, 5.05 Musik f. Frühaufsteher, 6.05 Klingender Morgenruß, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmu-

sik, 8.10 Morgenständchen, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 15.50 Suchdienst, 16.00 Konzertstunde d. Hamburger Rundfunkorchesters, 16.45 Für Schule und Elternhaus, 17.25 Das literarische Porträt, 17.45 Neue Schallplatten m. Kommentar, 18.25 „Blickpunkt Berlin“, 18.35 Echo des Tages, 19.15 „Ja oder nein“ Funklotterie, 19.50 Ein Tanzabend mit Pausen, Tanz- und Unterhaltungsmusik, 21.35 Aus d. alten Welt, 21.55 Aus d. neuen Welt, 22.10 Nachtprogramm, 23.30 Mozart, 0.10 Musik alter Meister.

UKW WEST: 6.45 Morgenlied, 7 Herzl. Glückwunsch, 7.35 Musikalisches Mosaik, 8.05 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Marienlob, Aachener Domchor, 9.30 ostdeutsche Volksweisen, 10.00 Leicht beschwingt, 10.30 Schulfunk, 11.30 Das Podium, 12.00 Zur Mittagspause H. Bund mit Gesang, 12.45 Opernkonzert, 16.00 Musik. Kurzweil, 16.20 Hausmusik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.55 Rendez-vous in Rhythmen, 18.30 Unterhaltungskonzert, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Der Winter ist ein rechter Mann, Balladen und Kurzgeschichten, 20.45 Alexander in Athen, Hörspiel von F. Essel, 22.00 Musikanten sind da, Bunter Melodienreigen, 23.05 Erwin und das Südfunk-Tanzorchester.

Mittwoch, 11. Januar

Brüssel I: 6.30-8.55 wie montags, 9.00 Musikalisches Rendez-vous, 12.00 Vom Sen-

der Namür: „Sie werden morgen erscheinen“, 13.15 Bunte Sendung, 14.00 Die Frauen in der Welt von Betty Barzin, 14.15, Konzert des Radio-Orchesters unter Georges Bethune, 15.00 Fünf beliebte Orchester: A. Bernard, Percy Faith, A. Kostelanetz, Morton Gould, Ray Martin, 15.45 I. N. R.-Chor unter R. Mazy: belgische Volkslieder, 17.15 Orch. E. Barclay, 17.30 Spanische Musik, Sopran und Klavier, 18. Soldatensendung, 18.30 Tribüne f. Philosophie und Moral, 18.50 Das intellektuelle Leben, 19.05 Ihr Programm, 19.26 Der Fächer, 20.00 Französische Musik, von Cesar Franck bis Maurice Ravel mit dem gr. Symphonie-Orchester, 21.30 Der Kongo in der Musik, von J. N. Maquet.

NWDR Mittelwelle: 4.55 Choral, 5.05 Musik für Frühaufsteher, 6.05 Frühmusik, 8.50 Für die Frau, 9.00 Schulfunk, 12.00 Musik zur Mittagspause, Orchester und Gesang, 12.35 Landfunk, 13.15 Operettenmelodien, 14.00 Schulfunk, 16. Tanzmusik, 16.30 Kinderfunk 17.05 Berliner Feuilleton, 17.50 Eines zum andern, leichte Musik, 18.25 Blickpunkt Berlin, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Aus modernen Operetten, 20.45 Der Hafen ist voller Geheimnisse, Hörfolge, 22.10 Die klingende Drehscheibe, 23.15 Von neuer Musik 0.10 Für verliebte Leute.

UKW West: 6.45 Morgenlied, 7.00 Herzl. Glückwunsch, 7.35 Mus. Mosaik, 8.05 Bunte Reihe, leichte Musik, 10.30 Schulfunk, 11.30 Orchesterkonzert, 12.00 Zur Mittagspause, Wer ist hier jung, 12.45 Musik am Mittag, Orchester- und Gesangsoli, 16.00 Gesellige Musik, 16.20 Orgelmusik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.50 Hans Bund spielt, 18.15 Rund um den Sport, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 19.30 Zwischen Rhein und Weser, 20.15 Symphoniekonzert d. West. Philharmonie, 22.00 Funk-Lotterie 22.35 Ländliche Hochzeit, Szenen aus dem französischen Rokoko, 23.05 Das zärtliche Klavier, 23.15 Von Radio Wien: Wien grüßt Köln.

Das gute Marken-Schreibgerät

Pelikan, Parker, Mont Blanc, Paper Mate, Luxor, Sonneckens usw. erhalten Sie in der Schreibwarenhandlung

M. DOEPGEN - BERETZ ST. VITH

Hauptstrasse 48

Für die jetzige Jahreszeit empfehlen wir

Regenmäntel, Regenschirme

in den modernsten Farben.

Textilhaus Agnes Hilger / St. Vith

gegenüber der Katharinenkirche

Alleinstehende Person oder Kinderloses Ehepaar bieten wir:

Kostenlose Wohnung und Verdienstmöglichkeit (Stundenarbeit) in Geschäftshaus (Stadtzentrum). Schreiben unter Nr. 3309 an die Geschäftsstelle.

PÖLLEN verschiedener Rassen, nur in Freiheit aufgezogen! Hühnerfarm, Fanielle, Ster-Francochamps - Tel. 46. Konkurrenzlose Preise. Lieferung frei Haus. Umtausch v. Hühnern. Stelle nicht auf Märkten aus.

Ständig
Ferkel
Lieferung frei Haus. Richard Legros, Büllingen, Hauptstr. 460, Telefon 42.

Erfolgreich

werben Sie durch die

ST. VITHER ZEITUNG



Gestern abend gegen 9.30 Uhr, nahm Gott der Herr über Leben und Tod, meinen geliebten herzenguten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

Herrn Anton Schöpoges

Ehegatte von Helena Zians

zu sich in die Ewigkeit.

Er starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Heilmitteln unserer hl. katholischen Kirche, im Alter von 74 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für seine Seelenruhe bitten in tiefer Trauer:

seine Gattin: Helena Schöpoges geb. Zians.
Leo Schöpoges und Frau Cécilia geb. Bertha
und Töchterchen Marlene,
Barbara Zians,
Martin Zians
und die übrigen Anverwandten.

Amel, Schoppen, Lendersdorf/Düren, Wereth den 9. Januar 1956.

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, den 12. Januar, morgens um 10 Uhr, in der Pfarrkirche zu Amel; daran anschließend die Beerdigung.

Sollte jemand aus versehen eine besondere Anzeige nicht erhalten haben, so möge man diese als solche betrachten.

Fahre am Sonntag, den 22. Januar 1956 zum

Autosalon nach Brüssel

Habe noch einige Plätze frei

Taxi Ernst Wiesen-Hebertz

Telefon 169, St. Vith

Weißer Woche

im Leinenhaus LEHNEN, St. Vith
16. JANUAR — 4. FEBRUAR

Leinen
Nessel
Biber
Wolldecken
Hemden (Popelin)

7 0/0

Einmalige Gelegenheit für Aussteuer-Anschaffung
STETS DIE BESTEN QUALITÄTEN

Antwerpener Hypothekenkasse

A. G. gegründet 1881

(Privatunternehmen verwaltet gemäß kgl. Beschlusses vom 15. Dezember 1934)

LÜTTICH ANTWERPEN BRÜSSEL

Gesamtbetrag der verwalteten Kapitalien:

Drei Milliarden Franken

Lassen Sie Ihr Geld nicht nutzlos liegen.
Bei der Antwerpener Hypothekenkasse können Sie bis zu

viereinviertel Prozent Zinsen

erhalten. Auf Wunsch schnelle Rückzahlung in gleich welcher Höhe

VERTRETER: FÜR

St. Vith: Raymond Graf, Hauptstraße 81
Amel: Joseph Schröder, Iveldingen, 18
Büllingen: Emile Wampach, Zentrum 21
Bütgenbach: Leonard Sarlette, Weywertz 168
Crombach: Witwe J. George-Herbrandt,
Hinderhausen 42

Eisenborn: Johann Gentges, 46 C
Heppenbach: Heinrich Lenfant, Halenfeld 15
Manderfeld: Margareta Vogts, Dorfstraße 78
Recht: Johann Close, Bahnhofstraße 11
Robertville: Henri Kornwolt, Ovitat 49
Schönberg: Friedrich Heinen, Dorf 87
Thommen: Jos. Backes-Kohnen, Oudler 68
Weismes: Alphonse Fagnoul, Versicherungen

Januar ! Es wintert ! Sparmonat !

und hierzu einige interessante, zum Sparen bedachte Preise gültig bei:

Maison **DELHAIZE** Inh. G. SCHAUS, St. Vith, Malmedyer Strasse 28

Gutschein-Bon

bei 1 Pfund Kaffee erhalten Sie
1 Tasse mit Untertasse gratis oder Fr. 10,-

Gutschein-Bon

3 Dosen Tomatenpüree ital.
für Fr. 9,- statt Fr. 12,- ist 3,- Fr. gratis

Gutschein-Bon

2 Pakete Frou-Frou „De Beukelaer“
und 1 Paket gratis, ist Fr. 15,- gratis

Gutschein-Bon

2 P. Seifenpulver verschied. Sorten nach Wunsch
und 1 Paket gratis ist Fr. 5,- bis 8,- gratis

Gutschein-Bon

1 Dose Ananas, 10 Scheiben Hawaii „Sunperl“
à Fr. 18,50 statt 21,75 ist Fr. 3,25 gratis

Also 5 Gutscheine im Werte von etwa Fr. 40,-, welche Sie bei Delhaize, St. Vith eintauschen können !!!

Jeden Donnerstag frischer Fisch. — Auch alle Markenartikel und Artikel mit Bons. Trotz der niedrigen Delhaize-Preise noch Rabattmarken !!

1/2 Pfund Kaffee lose »Delhaize«	Fr. 18,-
1/2 Pfund Kaffee Pakete „Standard“	Fr. 25,-
1 Pfund Malz „Extra“	Fr. 8,75
1 große Dose Büchsenmilch	Fr. 6,50
100 g Holl. oder Gouda Käse	Fr. 5,-
oder pro Kilo Holl. und Chester-Käse	Fr. 45,-
1 Kilo Feinzucker Tirmont lose	Fr. 14,50
1 Kilo Teigwaren lose assort.	Fr. 12,50
1 Kilo Reis „Japon“ ab	Fr. 9,50 bis Fr. 10,50
1 Kilo Margarine von Solo »Duo«	Fr. 20,-
1 Paket Haferflocken „Extra“	Fr. 8,50
1 Paket Puddingpulver van. und choc.	Fr. 4,60
1 große Dose Oelsardinen Portugis	Fr. 7,75
1 große Dose Pilchard „Extra“ ab	Fr. 13,-
Alle Spezialitäten in deutschen Fischkonserven	
1 Pfund Petit-Beurre Fr. 10,- oder Spekulatius Fr. 11,-	
10 Riegel Schokolade assortiert	Fr. 32,-
1/2 Pfund Mischung „Côte d'Or“	Fr. 10,-
2 Aufnehmer (weiße) 60 x 60	Fr. 19,90
1 Kilodose Bohnerwachs (lose billiger)	Fr. 74,-
4 Pakete Streichhölzer assort.	Fr. 10,-
1 Flasche Rotwein »Glühwein« ab	Fr. 13,50
1 Flasche Weißwein „Doux“ ab	Fr. 18,-
1 Flasche Muskatwein „Delhaize“	Fr. 22,-
1 Liter Schnaps »Chassart«	Fr. 95,-
1 Liter Cognac „Fine“ ab	Fr. 96,-
1 Flasche Bier Diekirch	Fr. 9,50
1 Liter Salatöl „Arachid-Delhaize“	Fr. 22,-
1 dz Heringe nur	Fr. 20,-
Eingemachte Heringe Fr. 3,50 und (Fleischsalat)	

Das Möbelhaus Scholzen

bietet an:

Schlafzimmer (5-teilig) ab Fr. 7900,-
Eßzimmer (9-teilig) ab Fr. 8300,-
Küchen (6-teilig) ab Fr. 6100,-
Starke Wirtschaftsstühle
von Fr. 165,- bis Fr. 175,-

Zahlungserleichterungen bis zu 24 Monaten. Auf alle Möbel Garantie.

MÖBEL UND DEKORATION

Walter SCHOLZEN

Hauptstraße 77 Tel. ST.VITH 171 Mühlenbachstr. 18

Für das Jahr 1956

Agendas, Abreisskalender, Lahrer Hinkende Bote, Strassburger Hinkende Bote, Luxemburger Marienkalender.

BUCHHANDLUNG

Witwe. H. Doepgen, St. Vith

KLOSTERSTRASSE



Bi
STRÜMPFE

Punkt für Punkt perfekt

In der Eleganz

und Tadellosigkeit des Sitzes sind Bi-Strümpfe unübertroffen, ebenso in ihrer Haltbarkeit. Deshalb sollten auch Sie sich die Vorteile sichern, die Bi-Strümpfe Ihnen bieten.

ALLEINVERKAUF
**MODEHAUS
AGNES
HILGER**
St. Vith - Hauptstraße

Volkswagen-Lieferwagen

mit Fensterscheiben (Kombi) in gutem Zustand zu sehr günstigem Preis (Fr. 29.500,-) zu verkaufen. Bequeme Zahlungsmöglichkeit. Besichtigung Montags u. Donnerstags. Walter Richter, Bäcker, Burg-Reuland - Telefon Nr. 70

Eine Partie 6 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Medell Nr. 47

Zu verkaufen

Automatische elektrische Hauswasseranlage, sehr gut erhalten. J. B. Baustert, Asselborn (Lux.), Tel. 7

Dienstmädchen

welches kochen kann gesucht. René Cottin, Vielsalm

Geldverleih

auf Unterschrift ab Fr. 5.000,-. Hypotheken ab 3,75% Agentur: Neubrücke 6, Malmedy.

Inserieren Sie in der ST. VITHER ZEITUNG

TRAUERDRUCKSACHEN LIEFERT DIE
BUCHDRUCKEREI DÖEPGEN ST. VITH

ST.

Nummer 3

Hohe im erst

WASHINGTON (Aktion der Vereinten Nationen) in den ersten sechs Monaten des Jahres 1956. Die Aktion der Vereinten Nationen zur Bekämpfung der Armut durch die Entwicklung der Wirtschaft wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.

Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert. Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.

Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert. Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.

Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert. Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.

Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert. Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.

Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert. Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.

Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert. Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.

Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert. Die Produktion von Rohstoffen wird durch die Produktion von Rohstoffen gefördert.